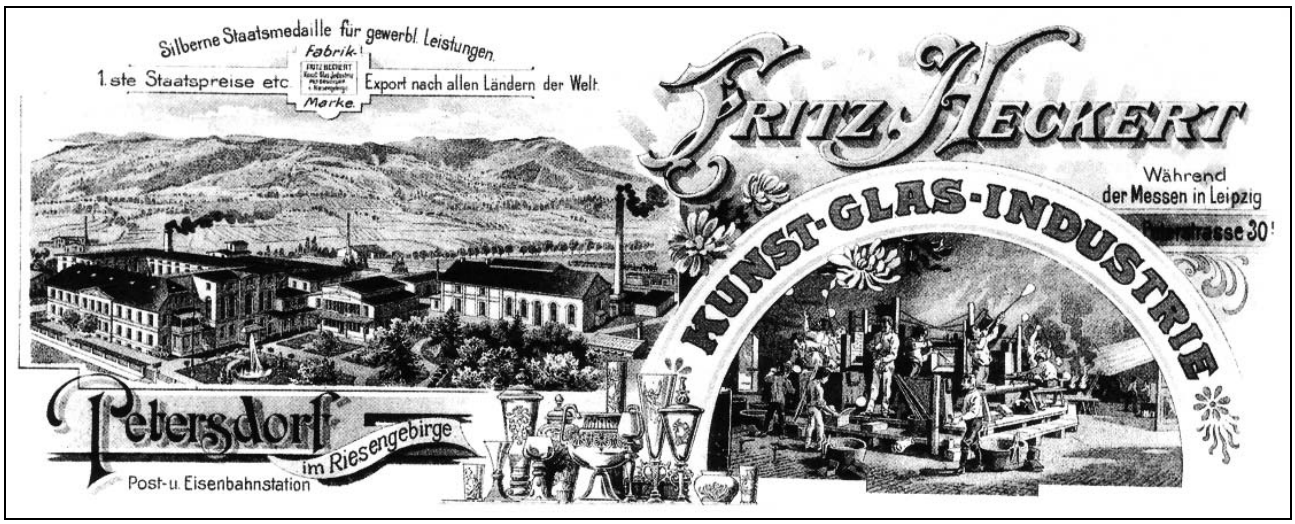
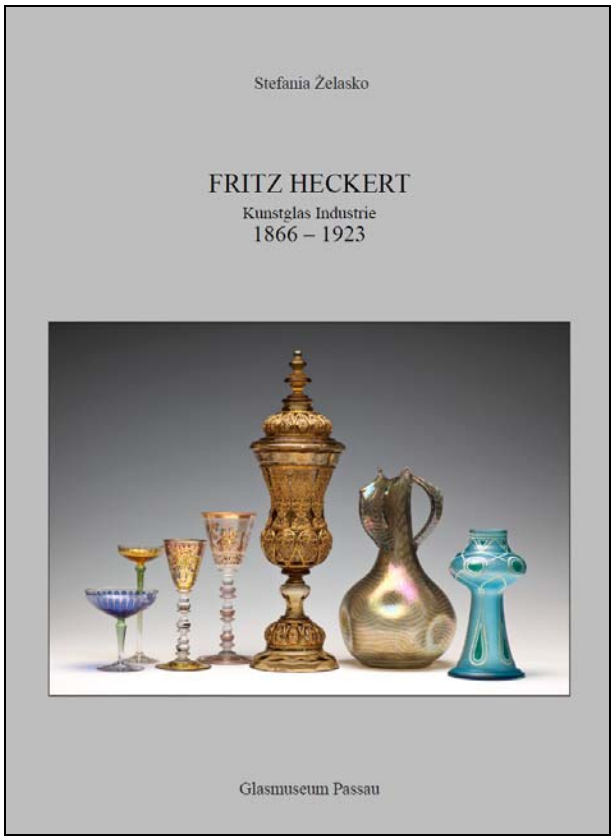


Abb. 2012-2/05-14
Kunst-Glas-Industrie Fritz Heckert, Petersdorf im Riesengebirge, Briefkopf o.J.
aus Żelasko, Fritz Heckert, Kunstglas Industrie 1866-1923, Glasmuseum Passau 2012, Einband Rückseite (Ausschnitt)

SG **Mai 2012**

Ein neues, wichtiges Buch: Stefania Żelasko, Fritz Heckert, Kunstglas Industrie 1866-1923, Glasmuseum Passau 2012

Abb. 2012-2/05-01
Stefania Żelasko
Fritz Heckert, Kunstglas Industrie 1866-1923
Glasmuseum Passau 2012, Einband



Dr. Stefania Żelasko ist Kuratorin für Glas im **Museum Karkonoskie Jelenia Góra** [Hirschberg], Polen.

Stefania Żelasko
Fritz Heckert - Kunstglas Industrie 1866-1923
Hrsg. Georg und Peter Höltl
Glasmuseum Passau
© 2012 Verlag Rotel Tours, Georg & Peter Höltl GmbH & Co. KG, Tittling
Glasmuseum Passau, 94032 Passau
Fotografien Glasmuseum Passau Arkadiusz Podstawka, Wrocław, Polen
340 Seiten, viele farb. & s./w. Abb.
ISBN: 927218-76-6, € ??? + Porto

Inhalt

Vorwort der Vorleger
Dr. Stefania Żelasko Vita
Vorwort Dr. Żelasko
Familien- und Firmengeschichte der Familie Heckert
Petersdorf im Riesengebirge
Friedrich Wilhelm Heckert, Familien- und Firmengeschichte
Glasproduktion, Veredelungstechniken und Spezialisierung in der Firma Fritz Heckert
Patente
Berichte der Industrie und Handelskammer zu Hirschberg und Waren-Export
Irisierende Cyperngläser
Technologie Die Monozyklen des Schmelzens und der Fabrikation der Glasmassen im Verlauf einer Woche um 1900
Emailmalerei. Technologische Schwierigkeiten
Irisation
Gewerbe-und Weltausstellungen
Designer
Katalog ausgewählter Objekte
Anhang

➔➔

Vorwort der Verleger Georg Höltl und Peter Höltl

Dieses neue Buch über „**Fritz Heckert Kunstglas Industrie**“ ist neben den bisher erschienen zwei Bänden zur **Josephinenhütte** das dritte Buch von Frau Dr. Żelasko über die **Glasgeschichte im Hirschberger Tal**.

Frau Dr. Stefania Żelasko hat sich wieder mit wissenschaftlicher Akribie und Leidenschaft der **Geschichte des schlesischen Glases** gewidmet. Dieses Buch bringt viel Neues und **schließt wieder eine wichtige Lücke in der Fachliteratur**. Die Autorin hat ihre Forschungen auf der Basis von Archivquellen, Familienunterlagen, Musterbüchern und handgemalten Entwürfen durchgeführt. Im Buch finden sich **über 600 unveröffentlichte Entwürfe** für Glasobjekte der weltberühmten Firma Fritz Heckert, die bei mit Emailmalerei veredelten Gläsern führend war.

Das Buch besteht aus drei Teilen: die Einführung gibt Informationen zur Familien- und Firmengeschichte. Im anschließenden Katalog werden anhand von Entwürfen **mehr als 650 Glasobjekte** einzelnen **Designern** genau zugeschrieben und zeitlich eingeordnet. Den dritten Teil bildet ein Anhang mit Patentschriften, Auszeichnungen der Firma und Auszügen aus Kirchenbüchern und verschiedenen Archiven. Aufgrund der Steuerbücher konnten viele verschiedene für die Firma tätige **Glasschleifer und Glasmaler** namentlich identifiziert werden. Die Familienverhältnisse von **Fritz Heckert** und seines Schwagers **Oskar Jummel** aus Leipzig konnten erstmals genau geklärt werden. Über **200 neu entdeckte, signierte Zeichnungen** von **Otto Thamm** ermöglichen jetzt erstmals eine genaue Zuordnung zahlreicher Objekte aus dem Bestand des Glasmuseums Passau.

Für uns ist es wieder eine große Ehre und Freude, die **bedeutendste Forscherin zum schlesischen Glas** bei der Herausgabe dieses wieder großartigen Werkes unterstützen zu dürfen. Wir bedanken uns bei unseren Frauen Centa Höltl und Christina Höltl für Ihre große Geduld und Unterstützung.

Georg Höltl und Peter Höltl Glasmuseum Passau

Vorwort Dr. Stefania Żelasko

Mit diesem Buch über die **Fritz-Heckert-Kunst-Glasindustrie** in **Petersdorf** [Piechowice] im schlesischen Riesengebirge wird wieder eine **Lücke in der Fachliteratur geschlossen**. Die neuen Erkenntnisse umfangreicher, jahrelanger Forschungen wurden gesammelt und können nun erstmalig als ein Gesamtwerk vorgestellt werden. Das betrifft die **Firmengeschichte** sowie die zahlreichen **Designer und Glasgegenstände**. Zu den Quellen zählen **Firmenunterlagen, Kataster-, Steuer- und Musterbücher, Entwürfe, ebenso Kirchenbücher und Standesamtregister**, die uns Namen und Lebensdaten von den Mitgliedern der **Familie Heckert** sowie den **Designern, Glasmachern und Glasveredlern** liefern.

Unschätzbare Quellen sind die **Originale der handgemalten Entwürfe von Oskar Jummel, Friedrich Albert Cremer, Ferdinand Luthmer und Adolf Heyden** in der Zeit des **Historismus**, sowie **Zeichnungen von Otto Ernst Traugott Thamm und Ludwig Carl Sütterlin, signierte Glasobjekte von Max Rade und Adolf Heyden im Jugendstil**, wie auch von **Martin Ehring und Martin Erbs-Heinemann** für die modernen Zeiten.

In der Fachliteratur wurden Designer wie Cremer, Heyden, Luthmer, Thamm bisher nie erwähnt. Polnische und deutsche Wissenschaftler haben bei ihren Aufsätzen sich nur auf Pazaurek oder Grundmann bezogen, aber die umfangreichen Archivalien im **Schaffgotsch-Archiv in Wrocław** [Breslau] und **Jelenia Góra** [Hirschberg] wurden nicht berücksichtigt. Herr **Eike Gelfort**, ein Nachkomme von Fritz Heckert, hat in einigen Aufsätzen im Rahmen seiner Familienforschung versucht die Familiengeschichte vorzustellen.

Die **Firmengeschichte** lässt sich zurück bis zum Jahr **1866** nachweisen, als Carl **Ferdinand Heckert** seinem Bruder **Friedrich Wilhelm Heckert** die Felsen-Schleifmühle im heutigen **Nieder-Schreiberhau** verkauft. Carl Heckert hatte diese ein Jahr zuvor erworben. Aus den Firmenunterlagen ist ersichtlich, dass die Firma Fritz Heckert ein Familienunternehmen war. Dazu gehörten die zweite Frau **Sophie Emilie Heckert**, geb. Wesche, verw. Bruns, und **Otto Thamm**, sein Sohn **Bruno Heckert** und Schwager **Oskar Jummel**.

Aus den Archivalien konnte man entnehmen, **wie groß die Produktion war** und welche **Veredelungstechniken** angewandt wurden. In diesem Buch sind zahlreiche Gläser chronologisch angeordnet. Erstmalig wird die umfangreiche Sammlung von Motiven, Entwürfen und Zeichnungen vorgestellt: insgesamt **über 600 Entwürfe und 670 Glas-Objekte**. Es wurden zwar Muster für schwere Bleikristallgegenstände präsentiert, leider ist es nicht gelungen, die Objekte selbst vorzustellen. Der Grund dafür liegt darin, dass solche Gläserver nichtet wurden, wenn sie aus der Mode waren.

Die Autorin wertete ein umfangreiches, bisher nicht genutztes **Quellenmaterial aus, das sich in polnischen, deutschen und privaten Archiven** befindet. Sie erhielt, für eine Forschungsreise zu Sammlungen in deutschen Museen, von der Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit **2009** ein **Auslandsstipendium** und konnte dadurch auch aus Beiträgen in Fachzeitschriften viel Wissenswertes für ihre Arbeit entnehmen. Ich danke dieser Institution, persönlich Frau Anna Cieszewska für ihre Untestützung.

Besonders fühle ich mich verpflichtet für ihre Hilfe zu danken Herrn **Ullrich Junker** für die Transkriptionen und Erforschung der Heckert-Genealogie, dem Glastechnologen Herrn **Lutosław Lichota** für seine fachliche Beratung und Unterstützung, dem Stadtarchiv in Halle a.d. Saale, dem Kirchenbucharchiv in Magdeburg und dem Genealogen Erich Spiegel in Leipzig. Pastor Rudolf Friemelt und Jürgen Marquardt danke ich für die Korrektur und das Lektorat; Herrn Lucjan und Julian Gorski für die Mühe bei der Computer-Dokumentenbearbeitung.

Mein Dank gilt dem **polnischen Staatsarchiv in Jelenia Góra und Wrocław** und seinen Angestellten, be-

sonders Grazyna Broda und Ivo Łaborewicz sowie dem **Museum Karkonoskie** mit Frau Direktorin Gabriela Zawiła und Mitarbeitern für die Erlaubnis, die Objekte und Musterbücher aus dem Bestand des Museums bearbeiten und publizieren zu dürfen.

Ich bedanke mich ganz herzlich bei Frau Centa und Herrn Georg Höltl sowie seinem Sohn Peter Höltl und Frau Christina, die meine Forschungen und dieses Buch mit lebhaftem Interesse begleitet und gefördert haben. Ohne Ihre Hilfe hätte diese Monographie nicht zu Stande kommen können.

Anzeige: Sehenswürdigkeit des Riesengebirges.
Glashütte und Kunst-Glas-Industrie Fritz Heckert
Post und Bahnstation. Petersdorf i. Riesengebirge.
Fabrikation von Krystall-und Farbenglaswaaren.
Veredelung des Glases durch
Malerei, Vergoldung, Schiff, Gravüre etc.
Tafelgarnituren, einfache bis hochfeine nach eigenen Formen.
Nachbildung von Gläsern
aus den Sammlungen des Professors Reuleaux und Dr. Schliemann, aus den Kunstgewerbemuseen Berlin und Leipzig, Germanischen Museum in Nürnberg, Kensinggton-Museum in London, Domschatz in Krakau etc. etc.
Silberne Staats-Medaille
für Gewerbliche Leistungen Berlin 1879.
1. Preis: Goldene Medaille München 1876
1. Preis: Goldene Medaille Sydney 1880.
Diplome: Breslau 1879. Berlin 1879.
Medaillen: London 1862. Paris 1867. Wien 1873. Leipzig 1879.
I. Staatspreis: Kunstgewerbliche Concurrenz Berlin 1879.
Ausser Concurrenz: Liegnitz 1880. Breslau 1881.
Hirschberg i. Schl. 1883. Görlitz 1885.
Die Fabrikate wurden patentirt in: Deutschland, Oesterreich, Frankreich, England, Russland und Spanien.
Permanente Ausstellung
geöffnet von 8 -12 Uhr Mittags, 2 - 7 Uhr Abends.
Detail- Verkauf.
aus Żelasko, Heckert, 2012, S. 283

S. 10 ff.: Familien- und Firmengeschichte der Familie Heckert (Auszug)

[SG: die umfangreichen Fußnoten und zahlreiche Bilder wurden hier weggelassen!
Markierungen SG]

Johann Andreas Heckert, Vater des **Fritz Heckert**, wurde am 16.01.**1789** in Halle an der Saale als Sohn der Marie Magdalena Witte unehelich geboren und starb dort am 29. Mai **1852**. In das Taufbuch der evangelischen St. Moritz-Kirche zu Halle wurde unter dem 17. Jan. **1789** eingetragen: „Maria Magdalena Wittin, alhier einen unehel. Sohn Johann Andreas taufen lassen, mat. d 16ten dit fr.hor.3-4. Die Pathen sind gewesen 1.) Mstr. Fr. Andreas Kannewurf, Bürger u. Tuchmacher alhier. 2.) Fr. Sophie Elisabeth geb. Wittin, Mstr. Christian Carl Brauers, Bürger u.d Böttichers alhier Ehefrau. Nach E: HochEdl. Raths Concession d.d. 11t Dec. 1788 soll das Kind bis nach Austrag der Sache wegen dem angebt. Vater auf der Mutter Namen in das Kirchenbuch eingetragen werden. Nach beygebrachten Attest von dem Königl. Preußl. JustizComissarius u. Stiffts-Amtmann Bittner hat sich der Böttcher Mstr. Jo. Peter Hoeckert nach Inhalt des vollzogenen Privat Vergleichs als Vater des Kindes angegeben, welcher der Königlichen Stifftsschreiberey beygelegt worden“. In das Trauregister der St. Moritz-Kirche wurde **1819** eingetragen: „Der hiesige Glasermeister Johann Andreas Witte, genannt Heckert (evangelisch; 30 Jahre) mit Marie Henriette Brauer (evangelisch; 20 Jahre) am 2.8.1819 in der getraut worden ist, copuliert 6. Sonntag nach Trinitatis 1819 „. […]

Das Ehepaar hatte **neun Söhne**. Marie Henriette Heckert starb am 9. März **1871**, wohnte in der Großen Ulrichstraße Nummer 59 und wurde in Halle am 12. März begraben.

Johann Andreas Heckert warb für seine Waren in Anzeigen mit seinem Vaternamen, unter anderem in der Zeitung „Hallisches patriotisches Wochenblatt“ von **1829**: „**Einfache Gläser und dergleichen Flaschen in den verschiedensten Größen empfiehlt Heckert in der Dachrißgasse nahe der großen Ullrichstraße.**“

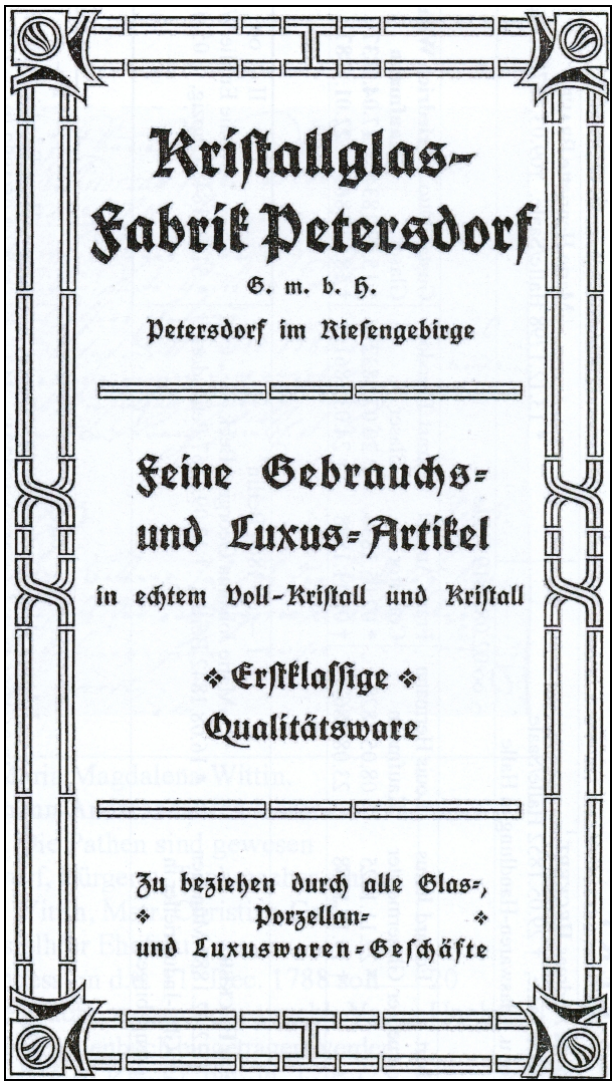
Im ersten Halleschen Adressbuch von 1839 steht:

„Heckert, Johann Andreas, Glasermeister, Glaswaren Handlung, Große Ullrichstrasse 77. Firma wurde 1823 gegründet.”

Sein **Sohn Eduard Julius** führte den Betrieb weiter und verwendete auch weiterhin den Firmennamen **J. A. Heckert**. Geboren wurde er am 22. November 1825 in Halle und dort am 11. Dezember getauft. Seine Paten waren der Gärtner Christian Carl Zander, Marie Dor. Brauer, Ehefrau des Pfannenschmieds Brauer, Meister Friedrich Christian Moye, Nagelschmied, und Marie Rosine Keil, Ehefrau eines Seilers. In der örtlichen Presse wird über Eduard Julius, „einen intelligenten

Glashändler unsrer Stadt“, berichtet, dass er als erster so genannte „**Schattengläser**“ für Treib- und Gewächshäuser hergestellt hat. „Er erreichte das dadurch, dass er Fensterglas mit mattgrünen Streifen versah und diese einbrennen ließ. Die Versuche, welche nun mit diesen Schattenfenstern im hiesigen botanischen Garten sowie in einigen Handelsgärten angestellt wurden, liefen zu solcher Zufriedenheit ab, dass ich diese vortrefflichen Fenster“ allen empfehlen kann, die sich „mit Pflanzenpflege beschäftigen“. Später suchte J. A. Heckert dasselbe Resultat noch einfacher durch Einschleifen von Streifen zu erreichen. Dadurch stellte sich der Kostenpunkt etwas niedriger. „Jedenfalls verdient dasselbe, welches der Verfertiger soeben in der Industriehalle zu Merseburg zum ersten Male in die Öffentlichkeit brachte, eine ganz besondere Beachtung.“

Anzeige
Kristallglas-Fabrik Petersdorf G.m.b.H.
Petersdorf im Riesengebirge
Feine Gebrauchs= und Luxus=Artikel
in echtem Voll-Kristall und Kristall
Erstklassige Qualitätsware
Zu beziehen durch alle Glas=, Porzellan= und Luxuswaren=Geschäfte
aus Żelasko, Heckert, 2012, S. 283



In der **Gewerbeausstellung von 1862 in London** präsentierte er unter der Nr. 2150 einen **Fensterrahmen mit buntfarbiger** (gemalter und gemusterter) **in Feuer eingebrannter Verglasung**, 13 Stück Glastafeln mit Streifen und Mustern, Glastafeln mit Rand, „Camphinevasen“, runde und birnenförmige Laternenkugeln, weiße Medizingläser, Parfumgläser, HyalithStandflaschen mit Stöpsel und Bodenkugel. […]

Die Firma **Johann Andreas Heckert** handelte auch mit Waren aus der **Josephinenhütte** in **Schreiberhau**.

Carl Ferdinand, ein weiterer Sohn des Johann Andreas und der Marie Henriette Heckert, wurde am 10. August 1820 in Halle geboren und dort am 27. August getauft. Seine Taufpaten waren: Meister Daniel Schultze, Glaser; Frau Charlotte Liebrecht, Ehefrau eines Ökonomen, Pfefferküchler Friedrich Miethe, Concordia Wiggert, unverheiratete Tochter eines Drechslers, Antiquar Friedrich Lippert und Caroline Keil, unverheiratete Tochter eines Sattlers. Carl Ferdinand Heckert starb 1879 in Berlin. **1858** ließ er in **Berlin**, Kronenstraße 33, eine neue **Glasmanufaktur** erbauen. Zur Grundsteinlegung schrieb er: „Ich, Carl Ferdinand Heckert, geboren am 10ten August 1820 zu Halle a.d. S., wo mein Vater Johann Andreas Heckert Glasermeister, Glashändler und Stadtverordneter war, seit 1839 hier in Berlin und seit dem Jahre 1844 etabliert und verheiratet mit Marie Therese geborene Eiselt aus Ullrichsthal in Böhmen, aus welcher Ehe drei Kinder, Marie Therese, Auguste Wilhelmine und Ludwig Robert Max am heutigen Tage noch am Leben sind. Habe am 22ten Juni 1858 den Grundstein zu diesem Gebäude gelegt, welches mit Gottes Hilfe mir und unseren Nachkommen zum Segen erbaut werden möge, um darin ein gut und glücklich angefangen Geschäft weiter fort zu führen. Im Jahre 1850 habe ich die ersten Glasblumen gebogen und dieselben später in Verbindung mit Glasblättern zu **Kronleuchtern** und verschiedenen **Luxusgegenständen** verwandt, von welchen einige Zeichnungen beiliegen. Es hat dieser Fabrikationszweig des allgemeinen Beifalls sich erfreut, und ist im Jahre **1855 auf der Pariser Industrieausstellung mit der Preismedaille** prämiiert worden. Die Akademie der Künste und Wissenschaften in Berlin hat mich in diesem Jahre zu ihrem **akademischen Künstler** ernannt. Meine direkten Geschäftsverbindungen haben sich so ausgedehnt, dass ich mit **allen Ländern Europas** arbeite. Mein Bruder **Friedrich Wilhelm Heckert** hat mich tätig unterstützt und zur weiteren Vervollkommnung dieses Artikels mit beigetragen, und neues komponiert. Mein Bruder Ludwig Hermann Heckert hat die Leitung des kaufmännischen Teils.“

Über die **Heckert’sche Firma zu Berlin** ist im **Amtlichen Spezial-Katalog der Pariser Ausstellung 1867** zu lesen: „Die Fabrik besteht seit dem Jahre **1847** und begründete den gegenwärtigen Umfang durch die **Glasblumenfabrikation**. In neuerer Zeit werden besonders **Kristall-Kronleuchter** und **Ampeln**, demnächst auch **Glasknöpfe** und **Kleidergarnierungen** produziert. Das Absatzgebiet ist außer Deutschland Frankreich, England, Russland und in letzter Zeit auch Ägypten.“ Bereits im Jahr **1854, auf der deutschen Industrie-Ausstellung in München**, präsentierte er unter Nummer 5101 die mit Glasblumen verzierten **Kronleuchter**.

Im **amtlichen Bericht über die Pariser Ausstellung von 1855** steht: „Der deutsche Gewerbefleiß war bei dieser Warengattung zunächst durch die Berliner Chr. Heckert und J. C. Spinn vertreten. Im Jahre 1850, nach Veranlassung einer damaligen städtischen Industrie-Ausstellung in Berlin, kamen der Hoftapezierer Hiltl und der Metallwaren-Fabrikant Heckert auf den Gedanken, das **farbige Glas in einer neuen Weise, als Blätter, Blumenverzierungen und Girlanden bei Kron- und Wandleuchtern** anzubringen. Die farbigen Glastafeln wurden mit Leichtigkeit von der **Gräflich Solm'schen Glashütte zu Baruth** bezogen, daraus die geringen Stücke ausgeschnitten und in einem Wärmofen dem Bedürfnis entsprechend gebogen und geformt, auch das Ganze an einem Bronzegestell befestigt. Nach fortgesetzten Bemühungen, unter Anwendung geeigneter Farbenzusammenstellungen, gelang es diesem neuen Artikel, zu dessen schwunghafterer Produktion Herr Heckert eine Zeitlang mit dem Möbel- und Bronzewaren-Fabrikanten Spinn sich verbunden, aber bald wieder von dem demselben getrennt hatte, sich Bekanntschaft und Eingang beim Publikum zu verschaffen. Von beiden vorgenannten Ausstellern war in Paris eine **Serie von kleinen und großen Wand- und Kronleuchtern** von zwei bis zu zwölf Lichten in überaus mannigfaltigen und geschmackvollen Mustern und Formen und zu verhältnismäßig billigen Preisen ausgestellt. Herr Heckert zeigte auch ein sehr niedliches Blumenkörbchen mit ähnlicher vielfarbiger Glasverzierung und bronzenen Haltern. Alle ausgestellten Sachen fanden rasch Käufer, einer der schönsten Heckert'schen Lüster wurde von S. K. H. dem Prinzen Albert, Gemahl der Königin von England, gewählt."

Dr. Eberhard Jonak, Jury-Mitglied der Pariser Ausstellung, schrieb **1855**: „Heckert in Berlin hatte ganz neuartige Lüster, bestehend aus Blumen-Bouquetten und Blättern von gefärbtem Glase und Email, von sehr gefälliger Form und zu verhältnismäßig billigen Preisen ausgestellt".

Im **Amtlichen Bericht über die Industrie- und Kunstausstellung zu London im Jahr 1862** steht: „Die unter Nr. 2149 von **Carl Ferdinand Heckert und Friedrich Wilhelm Heckert**, **akademische Künstler in Berlin**, ausgestellten Gegenstände waren recht geschmackvoll. Aussteller **besitzen selbst keine Glashütten**, sondern beziehen das fertige Glas, größtenteils in Spiegeln und farbigem Fensterglas bestehend, von der **Baruther und Zechliner Glashütte**, um es dann nach ihren Designs schleifen, biegen, vergolden und bemalen zu lassen. Ausgestellt waren von ihnen **Kronleuchter mit Kristallblättern und Glasblumen**, in verschiedenen Größen und Designs, Ampeln, Kandelaber und Wandleuchter in Kristall, ebensolche mit Glasblättern und Blumen verziert; Etageren mit Glasblättern und Blumen, dergleichen in versilbertem Kristall und in Milchglas mit Glasperlen. - Diverse Artikel von Kristallglas in Verbindung mit Bronze, als Leuchter, Uhren, Schreibzeuge, Thermometer, Briefbeschwerer, Schalen, Album, Schatullen, Likörsätze, Plattmenagen etc., dieselben Artikel in Kristall, in imitiertem Malachit, schwarz, holzartig etc. mit Gold, in Milchglas mit Perlen besetzt; Schalen, Vasen, Leuchter usw. in griechischem Stil, in bemaltem Milchglas und in vergoldeter Bronze, großer Spiegel, Rahmen und Konsol in maurischem Stil; großer Spiegel in versilbertem Glas, in Renaissancestil, die Konsolplatte daran in Glas, imitierter Lapislazuli; Glasbuchstaben, Schreibtafeln in Milchglas, Gardinenhalter etc.

Die Gegenstände erfreuen sich einer **ausgedehnten Verbreitung in Preußen und den deutschen Nachbarländern**. Namentlich sind es die geschmackvollen **Arm- und Kronleuchter sowie Kandelaber**, welche vielfach gekauft werden. Die dunkelgrünen aus Chromglas hergestellten Blätter derselben werden durch ihre vergoldeten Adern und durch vergoldete Bronze-Einfassungen vorteilhaft hervorgehoben. Zudem sind diese Gegenstände **bedeutend billiger als die aus weißem Kristall geschliffenen Kronleuchter**. Die **Imitationen von Malachit, Lapislazuli** etc. werden einfach in der Weise dargestellt, dass die untere Seite der Platten mit einer Mischung eines in entsprechender Weise gefärbten Lackes bestrichen und zum Schutz mit Papier beklebt wird. Der Effekt derselben war ein günstiger zu nennen".

Im **Spezial-Katalog des Zollverein-Katalogs London 1862** steht unter Nummer 2149: „**Heckert, Carl Ferdinand, Heckert, Friedrich Wilhelm** (Carl Heckert), **Fabrikbesitzer und akademische Künstler, Berlin**. Paris 1855 bronz. Med. Agent E.G. Zimmermann: 1 großer Kronleuchter zu 36 Lichtern mit Kristallblättern und Blumen; 6 kleine Kronleuchter in demselben Genre in verschiedenen Größen und Designs. 1 großer Kronleuchter zu 42 Lichtern, mit farbigen Glasblättern und Blumen; 5 kleine Kronleuchter in demselben Genre, in verschiedenen Größen und Designs; 4 Ampeln in Kristall; 2 desgleichen mit Glasblättern und Blumen, 1 Paar Kandelaber in Kristall, zu 6 Lichtern; 1 Paar desgl. mit Glasblättern und Blumen; 2 Paar Wandleuchter in Kristall; 4 Paar desgl. mit Glasblättern und Blumen; 4 Etageren mit Glasblättern und Blumen; 1Toilettenspiegel mit Glasblättern und Blumen; 2 desgl. in versilbert. Kristall; 1 desgleichen in Milchglas mit Glasperlen. Diverse Artikel von Kristallglas in Verbindung mit Bronze, als: Leuchter, Uhren, Schreibzeuge, Thermometer, Briefbeschwerer, Schalen, Album, Schatullen, Likörsätze, Plattmenagen etc.; gleichartige Artikel in Kristall, imitiertem Malachit, schwarz, holzartig etc. mit Gold, in Milchglas mit Perlen gesetzt, Schalen, Vasen, Leuchter usw. in griechischem Stil, in bemaltem Milchglas mit vergoldeter Bronze; diverse Artikel von Glasblättern und Blumen, Schachspiel in Glas, großer Spiegel, Rahmen und Konsole in maurischem Stil; großer Spiegel in versilbertem Glase in Renaissance-Stil; die Konsolplatte daran in Glas; imitierter LapisLazuli; Muster von Glasbuchstaben zu Firmen; Muster von Gardinenhaltern in farbigem, geschliffenem und vergoldetem Glase. Preiscourant und Zeichnungen bei dem Agenten".

Der **illustrierte Katalog der Londoner Industrieausstellung von 1862** zeigt die Abbildung eines **Spiegels** und zweier **Kronleuchter** von Carl Heckert. Ein solcher Kronleuchter gehört zum Bestand des Museums in Plock in Zentral-Polen. Im Katalog findet sich folgende

Beschreibung der Ausstellung: „Aus der Fabrik von Carl Heckert in Berlin sind sehr beliebt gegenwärtig für Lüster die Verbindung von goldener Bronze und Messing auf bunten Glas, wodurch ein um so größerer Effekt erreicht wird, wenn die Farbenharmonie mit Rücksicht auf die Beleuchtung dabei gewahrt ist. Ein Spiegel aus derselben Fabrik verdient gleichsam als ein seltenes Meisterwerk hervorgehoben zu werden. Er ist von silbergelegtem Glas, eine Neuerung, deren Vorzüge vor dem Quecksilberbeleg zwar anerkannt sind, die aber nur langsam sich einführt, weil ihre technischen Schwierigkeiten zu groß sind. Die Berliner Firma, deren Besitzer übrigens auch in die Reihe der akademischen Künstler zu zählen ist, hat sie glänzend überwunden, wie sie den auch eine der ersten in Deutschland ist im Fache der **Luxusglaswaren**.“

Am 22. Juni **1858** schrieb Carl Heckert anlässlich der Grundsteinlegung seiner Glasmanufaktur über seinen Bruder **Friedrich Wilhelm**, dass er Neues komponiert habe. Es wird sich um **Schreibtafeln** aus „fein matt geschliffenem weißem Milchglas“ handeln, „auf denen man sehr angenehm mit Bleistift schreiben kann. Das Geschriebene wischt sich weg, ohne dass die geringste Spur zurückbleibt. Die Heckertschen Schreibtafeln sind viel besser und viel wohlfeiler als die englischen Schreibtafeln von Porzellanmasse und daher bestens zu empfehlen“. Die Schreibtafeln werden in der „Deutschen Gewerbe-Zeitung“ **1856** als ein Erzeugnis des Fritz Heckert bezeichnet, ebenso die **Goldbuchstaben aus Glas**: „Es ist in Form von Buchstaben geschnittenes starkes Glas, Kanten beschliffen, mit Gold hinterlegt und darauf lackiert. Diese Buchstaben dienen zu Firmen und Inschriften im Freien, und haben, da das Gold unter dem Glase - eigentlich eine Folie - nie erblindet, und die Fläche des Glases selbst unter Witterungseinflüssen nicht zu leiden hat, eine unverwüstliche Dauer und werden alle anderen Firmenbuchstaben im eigentlichen Wortverstande überstrahlen, da die Sonne darin wie in einem Spiegel wirkt“.

Der **Amtliche Spezial-Katalog der Pariser Ausstellung 1867** benennt folgende Ausstellungsgegenstände des Carl Heckert, Fabrikbesitzer und akademischer Künstler zu Berlin, Kronenstraße 33: „**Kristall-Lüster**, Bronze-Kronen, Ampeln, Pfeiler-, Kamin-, Sofa- und Toiletten-Spiegel, diverse Muster von Glas-Türbeschlägen, Wand-Dekorationen, Gardinenstangen, Türverkleidungen, Wappenschildern, Tischen mit geätzter, vergoldeter und gemalter Schachbrettplatte mit Glasplatten; Thermometer, Uhren, Kristall-Schatullen, Zigarrenbecher, schwarze Glasschälchen, Briefbeschwerer, Schatullen mit Glaseinlagen, Glas- und Metallbuchstaben, Musterknöpfe“.

In der **bayrischen Gewerbezeitung** veröffentlichte die Firma Heckert folgende Anzeige: „Carl Heckert, Kronenstr. 33, Berlin. Verkaufslokal Friedrich-Strasse Nr. 61. **Etablissement zum Schleifen, Biegen, Malen und Vergolden des Glases**. **Fabrik von Glasblumen-Kronleuchtern**, dergl. Ampel, Tafel-, und Wandleuchter zu Lichten und zu Gas. Fantasie Artikel mit Glasblumen montiert. Glasbuchstaben“. Der Münchener Agent der Firma Carl Heckert in Berlin empfahl in der Zeitung „Fränkischer Kurier“: „Glasbuchstaben für Aufschriften und Firmen mit Gold, Perlmutt und Farbenschrift auf Glasschildern“.

Ein weiteres Produkt der Heckert’schen Manufaktur waren die **auf Glas eingebrannten Photographien**: „Schon auf der Londoner Ausstellung befanden sich derartige Bilder ausgestellt, nämlich auf Glas eingebrannte von Joubert und Knöpfe, Broschen etc. mit solchen Bildern von Lafou de Camarsac in Paris. Seit der Zeit hat man diesen Industriezweig vielfach weiter gebildet, u.a. hat E. Heidenhaus in Apolda ein Verfahren aufgefunden, nach welchem die **Porzellanhandlung von B. Seile in Leipzig sehr schöne Photographien von angenehmer Färbung auf Porzellan** liefert. **Heckert in Berlin liefert Photographien auf Glas eingebrannt**, die einen hübschen Fensterschmuck bilden“. Im Satirischen Wochenblatt stand am 4. Januar 1857: „Reklame kann Alles. Das Tageslicht erschien nur matt durch die großen Spiegelscheiben von Schubert u. Co., Schlossplatz 7, welche mit **englischen Lithophanien** von Carl Heckert, Friedrichstr. 61, bedeckt waren“.

Die vielfältigen Erzeugnisse und das gesteigerte Produktionsaufkommen in der Heckert’schen Fabrik zu Berlin erforderten **immer mehr Mitarbeiter**. In Anzeigen der Zeitung „Bote aus dem Riesengebirge“ aus den Jahren **1871, 1873 und 1874 wurde um Arbeiter geworben**: „Glasschleifer finden lohnende und dauernde Beschäftigung bei Carl Heckert in Berlin, Kronenstraße 33.“ Im Jahr **1886** suchte er dringend geübte Glasschleifer zum sofortigen Eintritt. In einer Bekanntmachung vom 27. August **1887** steht: „Geübte Glasschleifer verlangt Carl Heckert, Berlin, Prinzenstraße 32.“ Auch nach dem Tod des Carl Heckert im Jahre **1879** wurde die Firma unter dessen Namen weitergeführt.

Am 16. Oktober **1865** kaufte **Carl Heckert** in **Petersdorf** eine **Schleifmühle** mit einem Hausgarten von 1/2 Morgen. Es handelte sich um die so genannte „**Felsenmühle**“, um diese Zeit zu Petersdorf und später zu Niederschreiberhau gehörig. Vorbesitzer war der Buchhalter Alois Partsch. Dieser hatte die Schleifmühle von seinem Vater, dem Glasschleifer August Partsch, geerbt.

Petersdorf im Riesengebirge

Da, wo der **Zacken**, von **Schreiberhau** kommend, die enge Schlucht zwischen Riesen- und Isergebirge verlässt, um in das **Hirschberger Tal** einzutreten, zieht sich lang gestreckt an seinen beiden Ufern und an den Hängen der Vorberge der Gebirgsort **Petersdorf**.

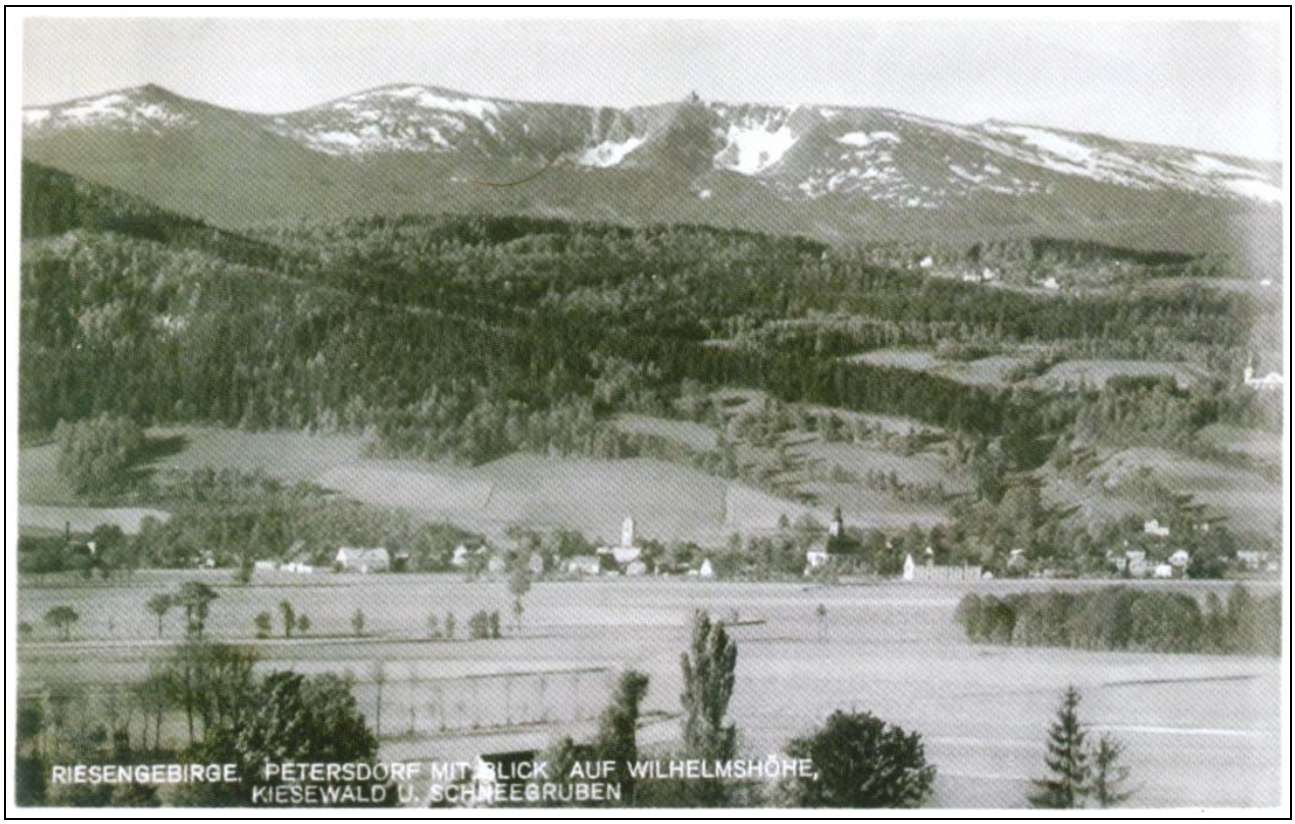
„Zusammen mit seinen beiden hochgelegenen Kolonien Hartenberg und Kiesewald zählte **Petersdorf** vor dem Krieg rund 4.500 Einwohner und war vor 1945 ein sehr besuchter Touristenort des Riesengebirges. Wenn auch der Fremdenverkehr nicht so gewaltige Ausmaße annahm wie im benachbarten klimatischen Kurort Schreiberhau, der als Wintersportplatz internationale Bedeutung besaß, so erfreute sich doch auch Petersdorf auf Grund seiner herrlichen Lage als Sommerfrische und Wintersportplatz einer von Jahr zu Jahr größer werdenden Beliebtheit. Petersdorf (350 bis 740 m), 3 km lang,

an beiden Ufern des Großen Zackens hin und wird von der aussichtsreichen Bismarckhöhe überragt.

Schon im Jahr **1283** standen hier einzelne Häuser. Es gab ein kleines Dorf am Quirl mit einer Waldglashütte. Bereits um **1700** lebten in Petersdorf **Glasschneider**, die sich auf die Kunst des **Tiefschnitts** verstanden. Den stärksten Fremdenbesuch hatte immer der Ortsteil Kiesewald (630 bis 700 m). Das aus etwa 50 Häusern bestehende Baudendörfchen, das seine Entstehung **böhmischen Glaubensflüchtlingen zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges** verdankt, hat eine ungewöhnlich schöne und gesunde Lage mitten im schönsten Gebirgswalde im Schutze des Kammes gegenüber den Schneegruben, die prachtvoll emporragen. Der kleine Ort zieht sich bis zur Einsattelung zwischen Matzler- und Holzberg (672 m) hinauf und ist nur wenig niedriger als die Bismarckhöhe (714 m). […]

Im Oberdorf von Petersdorf mündet der bei der Ludwigsbaude im Isergebirge entspringende **Kleine Zacken** in den **Großen Zacken**. Auf dem Ortsgebiet der Gemeinde mit einer katholischen und ehemals auch einer evangelischen Kirche (letztere erbaut 1747/48) befinden sich drei Bahnhöfe der elektrisch betriebenen Zackentalbahn: Petersdorf, Nieder-Petersdorf und Hartenberg“. Die Station Petersdorf war „Eilzug-Haltestelle“. Die Bahnlinie ist von Hirschberg nach Petersdorf am 20. Dezember 1891 verlängert worden.

Abb. 2012-2/42-01
Riesengebirge. Petersdorf mit Blick auf Wilhelmshöhe, Kiesewald u. Schneegruben, Postkarte, Museum Karkonoskie, MJG HFO 3061 aus Żelasko, Heckert, 2012, S.. 16



S. 16 ff., Friedrich Wilhelm Heckert, Familien- und Firmengeschichte

Die **Geschichte der Firma Fritz Heckert in Petersdorf** lässt sich nachweislich zurückverfolgen bis ins Jahr **1866**. Am 1.11.1866 kaufte er von seinem Bruder Carl die dortige Schleifmühle. Ein Jahr zuvor (s.o.) hatte Carl Ferdinand Heckert in Petersdorf selbst diese Schleifmühle mit einem Hausgarten von 1/2 Morgen gekauft. Es handelte sich um die so genannte „Felsenmühle“, um diese Zeit zu Petersdorf und später zu Niederschreiberhau gehörig. Es handelt sich nicht um eine Wiederholung, sondern um einen erneuten Verkauf!

Fritz Heckert wurde am 17. April **1837** in Halle geboren. Er starb im städtischen Krankenhaus „links der Jser“ in München am 22. Februar **1887**.

Als Taufnamen erhielt er den Vornamen des **damaligen preußischen Königs Friedrich Wilhelm III**. Sein Vater, der Glasermeister **Johann Andreas Heckert**, hatte den König um dessen Patenschaft bei seinem 8. Sohn gebeten und darauf hingewiesen, dass sein Schwiegervater, der ehemalige Tambour in der Preußischen Armee, in Gegenwart des preußischen Königs bei einem Gefecht in Frankreich am 20. September 1792 verwundet worden war und deswegen auch später mehrfach Gnadenerweise seiner Majestät erhalten hatte. Dem Gesuch wurde stattgegeben. Der König wurde vertreten durch Herrn Stadtrat Matthäus Wuchrer. Weitere Zeugen seiner Taufe am 11. Juni 1837 waren: Joh. Ludowika, Ehefrau des Drechslers Wiggert; Sattlermeister Friedrich Runge; Henriette, Ehefrau des Gastwirts Kaufmann; Herr Carl Zander, Gärtner, und Jungfrau Johanne Leich.

In erster Ehe war Fritz Heckert verheiratet mit **Marie Johanna Georgina Beck** (geboren am 16.08.1842 in Berlin und gestorben am 12.09.1867 in Petersdorf und in zweiter Ehe mit **Sophie Emilie Wesche**, Tochter der Eheleute Heinrich Christoph Wesche und Christiane Sophie, geborene Naumann. Ihr Vater war Bürger und Kaufmann in Leipzig. Er verkaufte in seiner Wein-und Likörhandlung auch „italienische Waren“. Sophie Emilie Wesche, geboren am 31. 10. 1841 in Leipzig, heiratete in erster Ehe den Halberstädter Bürger und Kaufmann Rudolf Heinrich Bruns. R. Heinrich Bruns starb am 12. Mai 1878 in Halberstadt. Ihre Schwester Johanne Marie, geboren 1852, war die Ehefrau des Architekten **Oskar Jummel**, der später als **Entwerfer und künstlerischer Berater** für die Firma Heckert tätig war.

Sophie Emilie Heckert, geborene Wesche, verwitwete Bruns, starb am 05.01.1900 in Hirschberg. Die Kinder erster Ehe hießen: Bruno August Louis Heckert und Johanne Alma Gertrud Heckert. Bruno August Louis Heckert (geboren am 15.05.1864 und gestorben 1914 in Berlin) war verheiratet mit Eugenia Margaretha Albertine Nahr (1864-1942). Johanne Alma Gertrud Heckert (geboren am 10. 06.1866 in Berlin; verstorben 1927 in Hirschberg) heiratete am 10. März 1884 Johann Anton Hitze, Sohn des Fabrikanten Theodor Hitze aus Petersdorf. Der Sohn zweiter Ehe hieß **Hans Friedrich Oskar Heckert** (geboren am 02.05.**1882** in Petersdorf, gestorben **1931** in Sorau). Er heiratete am 05.11.1907 in Petersdorf Friederike Marie Johanna Klose, geboren am 18.12.1879 in Prieborn, Kreis Strehlen.

Seit dem Kauf der Glasschleiferei im Jahr **1866** lebte **Fritz Heckert**, wenn auch vielleicht nur zeitweise, in Petersdorf. Zusammen mit seinem Schwiegervater Beck wird er als Mieter im Gasthaus „Prenzelbaude“ erwähnt. Am 6.11.**1868** ersteigerte er als Meistbietender das Haus Nr. 10 in Kiesewald und verkaufte es am 17.10.**1873** an den Mühlenbauer Hermann Tiepolt. Am 6.6.**1872** kaufte er von dem Brauermeister Hermann Langer die Petersdorfer Brauerei mit Wohnhaus und sämtlichen Nebengebäuden. Bis zum Jahr 1874 ließ er den Gebäudebestand um- bzw. neu bauen. Das Wohnhaus […] Das Gasthaus […] heizbare Arbeitssäle wurden als **Ateliers für Maler, Vergolder** etc. verwendet. In einem anderen Gebäude waren die **Ausstellungshalle**, eine **Packstube** und ein **weiterer Arbeitssaal** untergebracht. Auf dem Areal befanden sich Stall- und Scheunengebäude, Holztenne, Wagenremise, Eiskeller, Brauereigebäude, die ehemalige Schrotmühle und das ehemalige Wasserwerkhaus.

Mit einer Anzeige vom 29. Januar **1874** suchte Fritz Heckert „**geschickte, fleißige Arbeiter und Arbeiterinnen**“ für seine **neue Glasfabrik in Petersdorf**. Zum Haus gehörte ein großer Garten. […]

Heckert bemühte sich **1875**, die Brauerei zu verpachten. Am 13. Februar und 23. Sept. **1875** wird **Fritz Heckert** zum ersten Mal als **Fabrikbesitzer** in den Katasterakten aufgeführt. Nach den Katasterbüchern war seine Frau Mitbesitzerin der Firma.

Im Gewerbesteuerregister von **1876** von Petersdorf steht: „Heckert, Fritz, Kaufmann“ und „Heckert, Fritz, Bierbrauer; Umfang des Gewerbes noch unbekannt“. Am 16. November **1887 suchte Heckert wieder geübte Glasschleifer und Kugler** für eine Dauerbeschäftigung und 1889 weitere Mitarbeiter.

Nach dem Tod von Fritz Heckert sorgte seine Witwe [Sophie Emilie Heckert, geb. Wesche] **für den weiteren Ausbau und baute eine neue Glashütte.** Im „Boten aus dem Riesengebirge“ befindet sich folgendes Inserat: „Petersdorf 13. Januar (Neue Glashütte). Wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, wird die **weltbekannte Glasfirma Fritz Heckert** hier - selbst eine eigene Glashütte anlegen. Dieselbe soll oberhalb des Gasthofes „Zur Sonne“ entstehen“.“ In der Zwischenzeit verkaufte Emilie Heckert die Ausstattung der Brauerei.

In der Abschlussliste für Jahr **1888/89**, unter Position 161, 153, 233 stehen **Friedrich Wilhelm Heckert und seine Frau gemeinsam als Fabrikbesitzer**. Im Kataster für das Jahr **1892** wird **Sophie Emilie Heckert, geb. Wesche, als alleinige Fabrikbesitzerin** aufgeführt und **Otto Ernst Traugott Thamm** als **Prokurist** der Firma Fritz Heckert eingetragen. Der Sitz der Firma Heckert war bis Ende Februar **1884 in Berlin und Petersdorf**, ab Sommer 1884 nur noch in Petersdorf. Kaufmännischer Leiter war **Joseph Baeumer**, der nach Heckerts Tod die Firma verließ und die „Hirschberger Kristallwerke“ gründete.

Die **immer umfangreichere Glasveredelung** und damit anwachsende Produktion legten es nahe, dass man das hierfür **erforderliche Rohglas selbst herstellte**. Heckert entschloss sich, eine **eigene Glashütte** zu bauen. Er selbst erlebte den Bau der Hütte aber nicht mehr. Er starb auf einer Dienstreise in München. Sämtliche Grundstücke wurden am 15. März 1887 in den Katasteramtsbüchern auf den Namen seiner Witwe übertragen.

Otto Ernst Traugott Thamm hatte sich am 28.4.**1891** in Petersdorf mit **Frieda Emilie Bruns** verheiratet. Sie war die Tochter der Sophie Emilie Heckert, geb. Wesche, verw. Bruns aus erster Ehe. In der Zeitung „Der Bote aus dem Riesengebirge“ 1889 steht folgende Mitteilung: „Petersdorf 13. Januar (Neue Glashütte). Wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, wird die weltbekannte Glasfirma Fritz Heckert hier - selbst eine eigene Glashütte anlegen. Dieselbe soll oberhalb des Gasthofes „Zur Sonne“ entstehen.“

Nach dem **Tod der Emilie Heckert** am 5. Januar **1900** übernahm **Otto Thamm die Gesamtleitung** des Betriebes. Sein Nachfolger wurde **1906 Bruno Heckert**, der Sohn von Fritz Heckert aus dessen erster Ehe. **Hans Friedrich Oskar Heckert**, Sohn aus der zweiten Ehe des Fritz Heckert, war als Kaufmann ebenfalls in der Firma tätig. Er handelte später in Sorau mit Glaswaren und verstarb auch dort. Unter der Leitung von Bruno Heckert wurde im Jahre 1907 Erdmann Scheunert Prokurist und 1908 Glashüttendirektor. Ihm folgte als **Hüttendirektor Franz Fuchs** im Jahre **1910**.

Die Firma **Heckert ging 1910, bedingt durch die wirtschaftliche Krise, in den Besitz der Familie von Loesch über**, welche die größte Speditionsfirma in

Schlesien besaß. Die Firma Heckert versuchte auch bei der **einsetzenden Massenproduktion**, die durch die zunehmende Industrialisierung nicht zu vermeiden war, die individuelle Formgebung des Gefäßkörpers und eine außergewöhnliche Dekor-Gestaltung beizubehalten. Als Direktor wurde im Jahre **1910**, **Adolf Schoeps** eingesetzt, der es verstand, nicht nur das Werk wieder in Schwung zu bringen, sondern der Firma **Heckert im Rahmen der Entwicklung der Glasindustrie des Hirschberger Tales eine hervorragende Stellung** zu verschaffen. Schoeps war ein aufgeschlossener und sehr tüchtiger Organisator und Leiter. Er besaß eine ausgezeichnete Einschätzung der Marktentwicklung und der Modetrends. Schoeps verstand es, für die Glasprodukte richtig zu werben und eine neue Produktionslinie zu schaffen.

Die wirtschaftliche und politische Lage in Europa zum Ende des Ersten Weltkriegs war sehr schwierig, deshalb wurde **1918 eine Kommandit-Gesellschaft** gegründet. Schon am 15. Mai **1923** wurden die ersten Gespräche mit der Leitung der **Josephinenhütte in Schreiberhau** über eine weitere Fusion mit der Firma Fritz Heckert in Petersdorf geführt. Im Oktober 1923 prüfte eine aus den Direktoren Frommel (Josephinenhütte), Schoeps (Fa. Fritz Heckert) und Staebe (Fa. Neumann & Staebe) bestehende Kommission die Richtigkeit der eingereichten Taxen und Inventuren, welche für die Aktienaufteilung maßgeblich waren:

Mitglieder AG	Aktien Zahl	Nom. Wert Aktien in Mark
Friedrich Schaffgotsch	1.709	8.545.000
Kommanditgesellschaft Fitz Heckert	2.239	11.195.000
Handelsgesellschaft Neumann_& Staebe	1.050	525.000
Emilie Loesch	1	5.000
F. Kreutz	1	5.000
Zusammen	5.000	25.000.000

Vor der Fusion wurden die wirtschaftlichen Verhältnisse der Firma Heckert geprüft. In einem Brief an das Kameralamt in Hermsdorf unterm Kynast, mit Datum vom 14. Juni **1922**, schreibt **Frommel**, der Direktor der **Josephinenhütte**, folgendes: „(...) wir stehen mit Fabrikaten von Heckert gleich. Dessen Produkte notieren etwas geringer, aber jede Kalkulation beruht auf Gewichtsbasis, das von Heckert'sche Glas ist spezifisch leichter, weil es an 20 % Blei weniger enthält als unseres. Daher ist es aber in der Masse billiger und minderwertiger. Auch muss bemerkt werden, dass Heckert seine Artikel schwächer in der Glasstärke arbeitet als wir und daher die Stücke bei ihm, auch aus diesem Grunde, leichter sind. Diese geringe Glasstärke hatten Neumann & Staebe schon des Öfteren bei Heckert bemängelt."

Somit entstand im Jahre **1923** durch den **Zusammenschluss** der Firmen „**Gräflich Schaffgotsch'sche Josephinenhütte**" in **Schreiberhau**, „**Fritz Heckert Kommandit-Gesellschaft**" in **Petersdorf** und „**Neumann & Staebe**" in **Hermsdorf** unterm Kynast die **Josephinenhütte Aktiengesellschaft JO-HE-KY**. Aus Zweckmäßigkeitsgründen wurde der Name **1925** geändert, so dass die neue Bezeichnung des Konzerns „**Josephinenhütte Aktiengesellschaft Petersdorf im Riesengebirge**" als ein Symbol jahrhundertealter Tradition die drei ehemaligen Betriebe zusammenfasste. Jede dieser drei Gründerfirmen hatte durch unablässiges **erfolgreiches Streben nach höchster Qualität** bereits einen **vorzüglichen Ruf in der schlesischen Glasindustrie** erworben. Obwohl in einer Aktiengesellschaft zusammengefasst, behielt jede Firma ihre **eigene individuelle und künstlerische Produktion und Spezialität** bei.

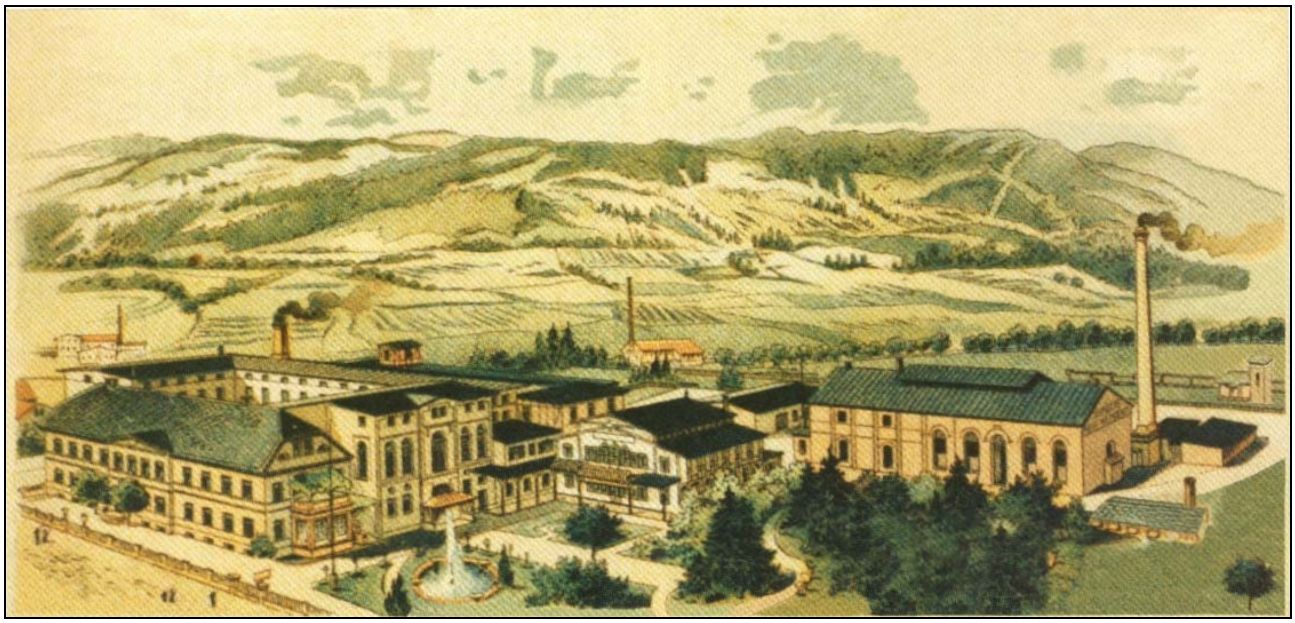
Dieses neue Unternehmen stellte mit seinen rund **1.400 Arbeitern und Angestellten** damals das **größte Werk der Luxusbranche in Deutschland** dar. Das neue Unternehmen besaß **4 Glasschmelzöfen** und etwa **800 Schleifstellen** in zahlreichen Betrieben, die außer in **Schreiberhau, Petersdorf und Hermsdorf** in vielen Orten des Riesengebirges wie **Seidorf, Agnetendorf, Giersdorf, Schmiedeberg und Arnsdorf** lagen. Neben den Schleifereien wurden auch andere Veredelungstechniken angewendet: **Glasmalerei, Gravierung und Galvanisierung**.

Die **Josephinenhütte und die Fritz-Heckert-Glashütte existierten als Aktiengesellschaft bis 1945**. Während des Zweiten Weltkriegs gehörte die **Josephinenhütte AG** zum **Kartell der deutschen Hohlglasindustrie in Dresden**. Nach dessen Auflösung im März **1941** gehörte die Josephinenhütte AG zur **Markt- und Leistungsgemeinschaft der deutschen Hohlglasindustrie in Berlin.** Nach dem Zweiten Weltkrieg, als Schlesien **Polen** zufiel, nahm die **Josephinenhütte** im **Juli 1946 ihre Produktion** wieder auf.

Die **ehemalige Fritz-Heckert-Glashütte in Petersdorf** wurde während des **Krieges stark beschädigt, da diese als Rüstungsbetrieb** fungierte. Erst **1958** waren sämtliche Schäden behoben, und die Glashütte konnte **wieder in Betrieb** gehen. Die **Josephinen-Glashütte** in **Schreiberhau** wurde **1992 geschlossen**, jedoch arbeitete die Glashütte in Petersdorf unter dem Namen „**Julia-Hütte**" weiter. **1993** wurde aus dieser Glashütte mit amerikanischem Kapital eine Aktiengesellschaft mit beschränkter Haftung. Sie produzierte hauptsächlich Bleikristallgläser, geblasen und gepresst, die vorwiegend für den amerikanischen Markt bestimmt waren. Die Produktion wurde im Jahr **2000 eingestellt**. Im Jahre **2006** wurde die Glashütte von der polnischen Familie Ryszard Kolat (**Kolglass**) erworben. Sie arbeitete zuerst als Veredelungsbetrieb und nachher wieder als Glashütte. Es werden heute **Bleikristallgläser** für den **polnischen und den ausländischen Markt**, besonders den **arabischen**, hergestellt.

➔➔

Abb. 2012-2/42-02
Glashütte Fritz Heckert in Petersdorf, Postkarte, Museum Karkonoskie Jelenia Góra, aus Żelasko, Heckert, 2012, S. 22



S. 41, Gewerbe- und Weltausstellungen

1855 Weltausstellung Paris
Bronzene Medaille zusammen mit Bruder Carl

1862 Weltausstellung London
Medaille zusammen mit Bruder Carl

1867 Weltausstellung Paris
Medaille zusammen mit Bruder Carl

1873 Weltausstellung Wien, Medaille

1876 Gewerbeausstellung München
1. Preis, Goldene Medaille

1878 Erste schlesische Kunst-Gewerbe-Ausstellung
Breslau, Fritz Heckert Kristallwarenfabrik Petersdorf hatte in Kabinett II Spiegel aus geschliffenem Kristall nach Zeichnung des Architekten Luthmer und eine Bronzene Krone nach Zeichnung des Baumeisters Heyden in Breslau

1879 Kunstgewerbeausstellung Berlin, Silberne Staatsmedaille für Gewerbliche Leistungen und Diplom

1879 Kunstgewerbeausstellung Breslau, Diplom

1879 Kunstgewerbeausstellung Leipzig
Entwürfe von Jummel

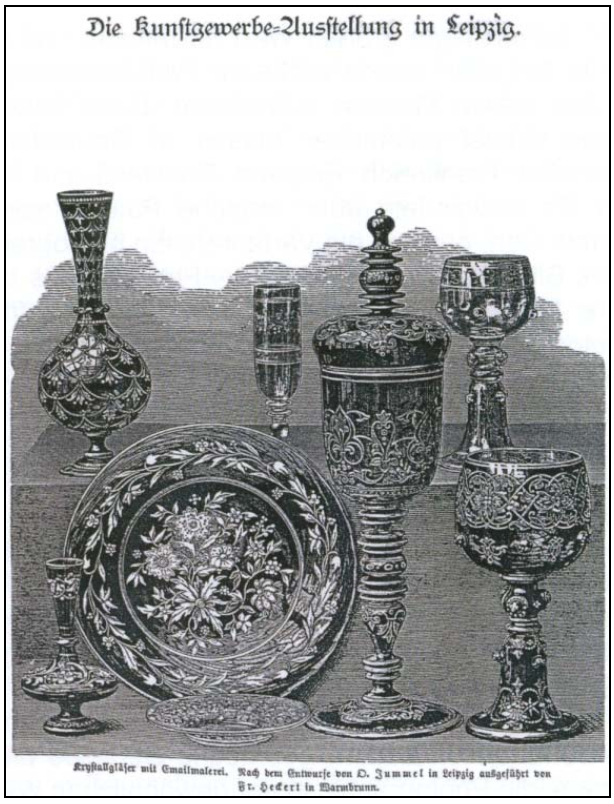
1880 Gewerbeausstellung Liegnitz
Firma Fritz Heckert außer Konkurrenz

1880 Weltausstellung Sydney
1. Preis, Goldene Medaille

1881 Gewerbeausstellung Breslau
Firma Fritz Heckert außer Konkurrenz

1882 Gewerbe und Industrie Ausstellung Breslau
Fritz Heckert bei Warmbrunn. Kunstglasindustrie. Präsentiert Ziergefäße, Services, Luxusmöbel, Kristall-Kronleuchter, Spiegel etc.

Abb. 2012-2/42-03
Die Kunstgewerbe-Ausstellung in Leipzig [1879]
Kristallgläser mit Emailmalerei. Nach dem Entwurfe von Oskar Jummel in Leipzig ausgeführt von Fr. Heckert in Warmbrunn
aus Żelasko, Heckert, 2012, S. 25



1883 Gewerbeausstellung Hirschberg
Firma Fritz Heckert außer Konkurrenz

1885 Gewerbeausstellung Görlitz
Firma Fritz Heckert außer Konkurrenz

1893 Weltausstellung Chicago

1900 Weltausstellung Paris

1902 Weltausstellung Turin, Silberne Medaille

1904 Weltausstellung St. Louis, Goldene Medaille

1905 Gewerbeausstellung Görlitz; als Ausstellungsraum wurde ein Riesengebirgshaus gebaut und mit Gebrauchs- und Luxusgegenständen ausgestattet. Nur zwei Firmen wurden zur Ausstattung ausgewählt, nämlich die Josephinenhütte aus Schreiberhau und Glashütte und Kunstglasindustrie Fritz Heckert aus Petersdorf. Die Josephinenhütte lieferte Gebrauchs- und Luxusgläser, die Firma Fritz Heckert Vasen und Tischverzierungen. Vertreter war der Hoflieferant Adolf Schneider aus Görlitz.

1915 Weltausstellung San Francisco

Kat.Nr. 4. Wandspiegel
Fritz Heckert, 1873
Entwurf Ferdinand Luthmer
H 87 cm x 52 cm
Museum Karkonoskie Jelenia Góra, Inv. Nr. MJG 4778s
aus Żelasko, Heckert, 2012, S. 45

Im Zeitraum 1873-1879 stellte Fritz Heckert zahlreiche Spiegel nach Entwürfen des Berliner Architekten Luthmer her und präsentierte sie auf der **Weltausstellung Wien 1873**, auf der **Gewerbeausstellung in München 1876, in Breslau und in Berlin 1879**. In Wien zeigte er eine ganze Kollektion hervorragender Spiegel (siehe Abbildung im Weltausstellungskatalog 1873). […]

Kat.Nr. 5. Wandspiegel
Fritz Heckert, 1873
Entwurf Ferdinand Luthmer
H 105 cm, B ca. 63 cm
Glasmuseum Passau, Inv.Nr. Hö 70202
aus Żelasko, Heckert, 2012, S. 45

S. 41 ff., Designer

Zur Zeit des **Historismus** wurden als Designer für Fritz Heckert tätig:
Oskar Jummel, Friedrich Albert Cremer, Ferdinand Luthmer, Adolf Heyden.

Als **moderne Designer** bei Fritz Heckert waren folgende Künstler tätig:
Otto Thamm, Adolf Heyden, Max Rade, Willy Meitzen, Ludwig Carl Sütterlin, Martin Ehring, Martin Erbs-Heinemann.

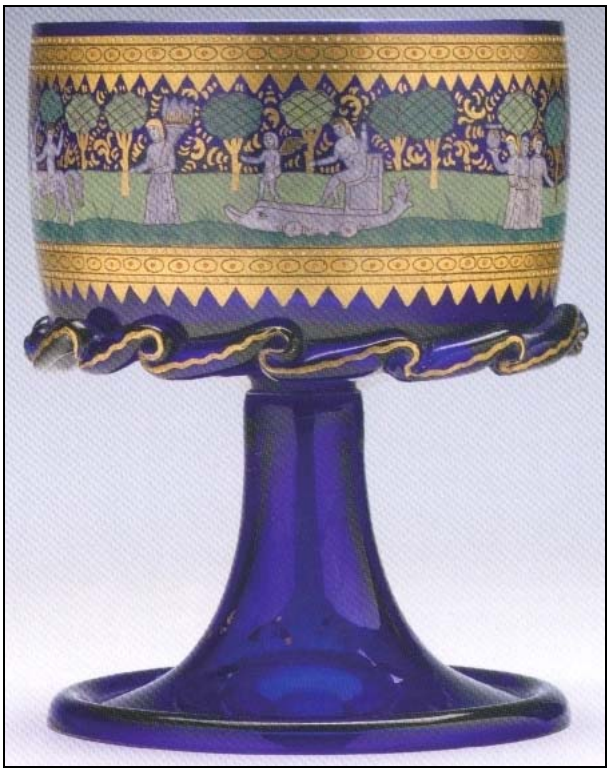
Oskar Jummel, aus Leipzig stammend aus einer kaufmännischen Familie. Verheiratet mit einer Schwester von **Sophie Emilie Heckert**, geb. Wesche. Als **Schwager von Heckert** und begabter, fantasievoller Designer lieferte er zahlreiche Entwürfe für Fritz Heckert. Typisch für ihn waren verschiedene zarte Blumenmotive in dezenten Emailfarben mit Gold verbunden oder Ritter, Wappen und Genreszenen in altdeutschem Stil.

Ferdinand Luthmer (geb. 4. Juni 1842 in Köln, gest. 23. Januar 1921 in Frankfurt am Mai) war Architekt, Denkmalpfleger und Fachpublizist für Burgenforschung. 1871 wurde Luthmer Lehrer an der Unterrichts-

anstalt des Kunstgewerbemuseums in Berlin und 1875 Dozent an der Kunstakademie Berlin. 1879 wurde er Direktor der Kunstgewerbeschule und des Kunstgewerbemuseums in Frankfurt am Main. Dieses Amt übte er bis seiner Pensionierung 1912 aus. Ab 1903 übernahm er auch das Amt des Bezirkskonservators für die preußische Provinz Hessen-Nassau. Sein Nachlass wird im Historischen Archiv der Stadt Köln und im Institut für Stadtgeschichte der Stadt Frankfurt am Main aufbewahrt. Er war für Fritz Heckert von **1873 bis 1885** tätig. Er erstellte Entwürfe für Spiegel mit Arabesken-Motiven.

Kat.Nr. 37. Prunk Pokal
Entwurf Adolf Heyden, um 1880-1883
Nachahmung der italienischen Renaissance des 16. Jhdts.
Muster patentiert 1882
vgl. Musterblatt Nr. 5901 Orig. 812
H 16,5 cm, D 12,5 cm
Glasmuseum Passau, Inv.Nr. Hö 8623
Museum Karkonoskie Jelenia Góra, Inv.Nr. MJG 2681s
aus Żelasko, Heckert, 2012, S. 59

Dunkelviolettes Glas, in der Masse gefärbt, formgeblasen, geschliffen, mit opaker, glänzender bunter Email- und Goldmalerei. Nachahmung einer dunkelvioletten Glasschale aus Venedig um 1500
Musterblatt, Verkaufskatalog F. Heckert, MJG Nr. 527
vgl. Klesse, Veredelte Gläser, Sammlung Ernesto Wolf, 1990, Kat.Nr. 10 (dort original).



Friedrich Albert Cremer (geb. 22. April 1824 in Wiesbaden, gest. 1891) war Architekt und Baumeister des Spätklassizismus und der Neorenaissance. Er war der Sohn des Baumeisters Johann Peter Cremer (1785-1853) und Bruder des ebenfalls als Architekt tätigen Robert Ferdinand Cremer. Ab 1846 studierte er Architektur an der Berliner Bauakademie. Als Wasserbaumeister in Koblenz, Rheinland-Pfalz und Hessen war er ab 1855 tätig. Er wurde 1859 als Bauinspektor nach Berlin gerufen. Im Jahre 1868 zog es Cremer wieder in seine Geburtsstadt Wiesbaden zurück. Er nahm hier eine Stelle bei der Bezirksregierung an und wurde dabei zum Regierungs- und Baurat befördert. Von hier aus leitete er unter anderem die Restaurierung des Limburger Dorns sowie die Planung und den Bau des Wilhelmsturms in Dillenburg. Er war für Fritz Heckert von **1875 bis 1885** tätig. Er erstellte Entwürfe für Humpen, Vasen, Flaschen, Pokale und Becher in altdeutschem Stil und mit Neorenaissance-Motiven. (Bearbeitet nach Wikipedia)

Kat.Nr. 38. Luther-Fußschale
Entwurf Oskar Jummel, um 1880
Muster patentiert 1880
vgl. Musterblatt; Nr. 482/13 Lutherglas 61250
H 10,3 cm, D 10,3 cm
Glasmuseum Passau, Inv.Nr. Hö 8623
aus Żelasko, Heckert, 2012, S. 59

Farbloses, durchsichtiges Kristallglas, formgeblasen mit aufgelegtem, gekerbtem Band, geschliffen, mit bunter Email- und Goldmalerei, schwarz in Binnen-Zeichnung.
Kuppa mit 2 Portraits von Luther und Jonas. Sorgfältige bunte Emailmalerei mit Konturen und Schattierungen in Schwarzlot.

Adolf Heyden (geb. 15. Juli 1838 in Krefeld, gest. 11. Juni 1902 in Berlin) war Architekt. In Zusammenarbeit mit Walter Kyllmann (Büro Kyllmann und Heyden) gehörte er zu den bekanntesten Berliner Architekten des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Zu den bekanntesten Bauten dieser Architektengemeinschaft gehörte die Kaisergalerie in Berlin. Adolf Heyden ging in Krefeld und Gütersloh zur Schule, wechselte später auf das Gymnasium in Düsseldorf und besuchte schließlich die Provinzial-Gewerbeschule in Krefeld. 1857 ging er nach Berlin und begann das Studium an der Berliner Bauakademie, wo Friedrich August Stüller sein Lehrer und Gönner wurde. Auf dessen Vermittlung war ihm bereits im Jahr 1859 die selbstständige Leitung der Restaurierungsarbeiten am Herforder Münster übertragen worden. Nach Beendigung dieser Arbeiten kehrte er Anfang 1861 nach Berlin zurück, gewann **1863 den Schinkelpreis**, der ihm eine Studienreise ermöglichte, die ihn ab April 1863 nach Paris, Nord- und Südfrankreich sowie Italien führte. Wieder nach Berlin zurückgekehrt, ließ er sich dort ab 1865 als freier Architekt nieder. Er erhielt in dieser Zeit eine Reihe von öffentlichen und privaten

Aufträgen für Projekte in Berlin und anderen Orten in Deutschland. Ab 1867 arbeitete Adolf Heyden mit Walter Kyllmann zusammen und gründete mit ihm am 1. Januar 1868 ein gemeinsames Atelier. Das Architekturbüro Kyllmann und Heyden entwickelte bald eine umfangreiche Bautätigkeit in Berlin und an anderen Orten Deutschlands. Im Stil der **Neorenaissance** entwarfen die beiden Architekten u.a. Schlösser, Privathäuser und Villen, die Postgebäude in Breslau und Rostock, die Johanneskirche in Düsseldorf sowie Ausstellungsbauten. Eines der größten Projekte war die Errichtung der 1873 eingeweihten, äußerst populären Kaisergalerie in der Friedrichstraße in Berlin. Daneben fertigte Adolf Heyden auch zahlreiche Entwürfe für kunstgewerbliche Arbeiten an, dazu gehörte z.B. ein dem Prinzen Wilhelm von den preußischen Städten zu seiner Vermählung am 27. Februar 1881 geschenktes Tafelsilber. Seit 1879 war Adolf Heyden Mitglied der Preußischen Akademie der Künste in Berlin, und ab 1881 gehörte er deren Senat an. Er trug außerdem den Ehrentitel „Geheimer Baurat“. Er war für Fritz Heckert von **1875 bis 1902** tätig. Er entwarf: Humpen, Vasen, Flaschen, Pokale und Becher in altdeutschem Stil und mit Neorenaissance-Motiven sowie im Jugendstil. Um 1900 zeichnete er die Veredelung der Nachahmungen der Moschee-Lampen mit stilisierter arabischer Schrift. (bearbeitet nach Wikipedia)

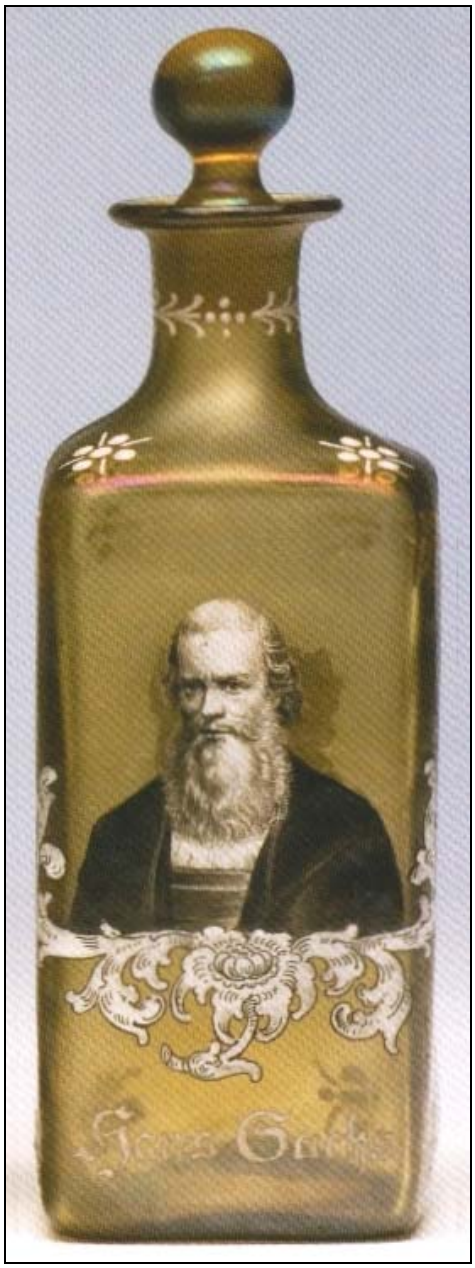
Kat.Nr. 63. Zwei Humpen
Entwurf Friedrich Albert Cremer, um 1880
Muster patentiert 1880
vgl. Musterblatt Nr. 420/I Hans Sachs 51250
H 21,5 cm; H 23,2 cm
Glasmuseum Passau, Inv.Nr. Hö 55981; Hö 56051
aus Żelasko, Heckert, 2012, S. 71

Bernsteinfarbenes. dickwandiges lüstriertes Glas und Abrissnarbe. Opake, weiße Emailmalerei, schwarz konturiert.

Franz Reuleaux (geb. 30. September 1829 in Eschweiler Pumpe, gest. 20. August 1905 in Berlin Charlottenburg) war Ingenieur des Maschinenbaus, stammte aus einer Technikerfamilie. Sein Vater war Mitbesitzer der Maschinenfabrik Englerth, Reuleaux & Dobs. 1850-1852 studierte er Maschinenbaukunde an der Hochschule Karlsruhe, dann in Paris. 1864 war Reuleaux im Gewerbeinstitut Berlin tätig, **1868 wurde er Direktor der Gewerbeschule** (Heute Gewerbeakademie). Er war **Vertreter Deutschlands auf der Weltausstellung Philadelphia 1876**. 1881 unternahm er eine Reise nach Indien, und er animierte daraufhin Fritz Heckert, **Jodhpurgläser** nach indischem Vorbild zu fertigen. Er förderte auch das Kunstgewerbe.

Kat.Nr. 62. Karaffe mit Porträt Hans Sachs
Entwurf Friedrich Albert Cremer, um 1885-1887
am Boden in schwarz sign. FH 422/2
Muster patentiert 1880
vgl. Musterblatt Nr. 420/I Hans Sachs 51250
H 20 cm
Glasmuseum Passau, Inv.Nr. Hö 66659
aus Żelasko, Heckert, 2012, S. 71

Olivgrünes, dickwandiges lüstriertes Glas, leicht irisiert. Opake, weiße Emailmalerei, schwarz konturiert. Feine Darstellung nach Patent von Carl Heckert aus dem Jahr 1863, nach fotografischem Abziehbild. Auf der Gewerbe-Ausstellung in Hirschberg 1883 wurden Gläser mit Holbein-Porträtbildern präsentiert.



Otto Ernst Traugott Thamm (geb. 9. Febr. 1860 in Gransee, Krs. Ruppin, gest. 1905?) Sohn des Postmeisters Thamm aus Gransee, wurde bisher nur als **Direktor der Firma Heckert** betrachtet und als Schwiegersohn von Fritz Heckert angegeben. Nach den Kirchenbüchern ist er der **Schwiegersohn von Heckerts zweiter Frau, Sophie Emilie geb. Wesche**, die in erster Ehe in Halberstadt mit dem Kaufmann Heinrich Bruns verheiratet war. Otto Thamm war nicht nur ein eifriger Experimentator und vorausschauender Leiter der Glashütte, sondern auch ein begabter **Designer**, wie erhaltene signierte **Musterzeichnungen** belegen (über 200 Stck.). Die besten **Jugendstilgläser** stammen aus seiner Zeit.

Max Rade (geb. 14.03.1840 in Dresden, gest. 16.03.1917 in Dresden) Schüler von Wiedemann. **Professor an der Kunstgewerbeschule in Dresden**. **1898** als Designer für die Firma Fritz Heckert und die Josephinenhütte, sowie für Carl Schappel in Haida.

Willy Meitzen. Ein weiterer Designer war der in Rybnik geborene Psychiater Dr. Willy Meitzen. Einige von ihm signierte Vasen sind bekannt. Die „Seepferdchen-Vase“ befindet sich im Muzeum Karkonoskie in Jelenia Góra, einige weitere im Glasmuseum Passau. Im Jugendstilmuseum in Plock in Zentral-Polen wird eine „Hahnenkampf-Vase“ ausgestellt.

Ludwig Carl Sütterlin, (geb. 23.07.1865 in Lahr, gest. 20.11.1917 in Berlin) Pädagoge, Gebrauchsgraphiker, Buch- und Schriftkünstler, Maler und Designer für Kunstgewerbe. Nach der Volksschule in Lahr wurde er zum Lithographen ausgebildet. 1888 siedelte er mit seinem Bruder Ernst nach Berlin über. Er war Schüler der Maler Emil Doepler und Max Koch. Danach war er Fachschullehrer an der ersten Handwerksschule für Buchdruckerkunst in Berlin. Er förderte den neuzeitlichen Schriftunterricht, heute **Sütterlin-Schrift** genannt. Zahlreiche Entwürfe für Plakate und Lederarbeiten stammen von ihm. Bekannt wurde er 1896 mit seinem „Hammer-Plakat“ für die Berliner Gewerbeausstellung. Das Plakat wurde zuerst kritisiert, aber später gewann es doch an Popularität, und es wurden insgesamt 100.000 Exemplare gedruckt. Nach der Jahrhundertwende übernahm Sütterlin Lehraufträge im Bereich des Buchgewerbes und war an verschiedenen Fachschulen und Fortbildungsanstalten sowie ab 1904 an der Unterrichtsanstalt des Königlichen Kunstgewerbemuseums tätig.

Martin Ehring aus Berlin war **vor dem Ersten Weltkrieg** in der Fritz-Heckert-Glashütte tätig. Nach seinem Tod während des Krieges wurde **Martin Erbs-Heinemann** beschäftigt. Die von Martin Ehring entworfenen Formen der **Lucca-Serie** weisen eine Beziehung zur Wiener Keramik auf. Günther Grundmann erwähnt die Designer Martin Ehring und Martin Erbs und gibt den Zeitraum der Beschäftigung bei Heckert an. Für Ehring nennt er als Todesdatum das Jahr 1920. Zoedler, Banaś und Gajewska haben dieses Datum übernommen. Dagegen dürfte die Angabe bei Pazaurek zuverlässig sein, der angibt, dass Martin Ehring während des Ersten Weltkriegs gefallen sei. Datierte Entwürfe von Ehring im Zeichenbuch bestätigen, dass er seit **1911** in Petersdorf gelegentlich tätig war. Er schuf gute Glasformen bis **1916**. Bis 1919 finden sich im Zeichenbuch nur unbedeutende Entwürfe für kleine Gebrauchsgläser, die als Massenware hergestellt wurden. Im Oktober 1919 wurde dann ein neues Zeichenbuch angelegt. In diesem sind datierte Entwürfe von Martin Erbs enthalten, die immer mit dem Firmenstempel Fritz Heckert versehen sind.

Kat.Nr. 104. Paar Likörgläser
Entwurf Oskar Jummel, um 1883
H 11 cm; H 11,5 cm
Glasmuseum Passau, Inv.Nr. Hö 59407; Hö 69545
aus Żelasko, Heckert, 2012, S. 104
vgl. Musterbuch
Museum Karkonoskie Jelenia Góra MJG 6350s

Nach der Fusion der Firma Fritz Heckert mit der Josephinenhütte im Jahre 1923 wurden einige Formen aus dem Fritz Heckert Bestand weiter hergestellt. Im Buch über die Josephinenhütte sind einige Muster mit Kennzeichen der Josephinenhütte publiziert. In dem Musterblatt wurden manche Formen der Lucca Serie angegeben. Diese Serie wurde irrtümlich Prof. Haertel, Leiter der Kunstgewerbeschule in Breslau, zugeordnet. Die Formen ähneln in der Tat dem Stil von Haertel. Über Ehring ist leider sehr wenig bekannt, sogar seine Lebensdaten fehlen. Banaś hat ohne genaue Angaben vier Entwürfe von Ehring aus der „Lucca Serie“ 2011 publiziert, die seit einigen Jahren in Privatbesitz waren.

Die beiden Künstler Ehring und Erbs werden von Barbara Mundt, Historismus, Berlin 1973/1983, nicht genannt. Sie erwähnt nur die Designer wie Sütterlin, Max Rade und Wilhelm Meitzen, die florale farbige Glasformen im Jugendstil entwarfen.

→→

Kat.Nr. 85 Ein Paar Vasen
Dekor Otto Jummel, um 1890, H 41 cm, Glasmuseum Passau. Inv.Nr. Hö 1099; Hö 1016, aus Żelasko, Heckert, 2012, S. 83
Topasfarbenes Kristall, optisch geblasen, geschliffen, bunte opake Emailmalerei, reiche plastische Darstellung von Vogelpaaren.

Kat.Nr. 173. Paar Prunkwasen
Dekor Entwurf Oskar Jummel, um 1885, am Boden in schwarzem Email: „Patent“, H 28 cm, Glasmuseum Passau, Inv.Nr. Hö 70077
aus Żelasko, Heckert, 2012, S. 129
Opak-graues (sog. Royalgrau) Glas, in der Masse gefärbt, formgeblasen; Perlendekor mit bunter Emailmalerei, Vogel aus winzigen Perlen, bunt emailliert. Royal-graues Glas wurde in der Josephinenhütte 1875 von Franz Pohl erfunden und eingeführt.

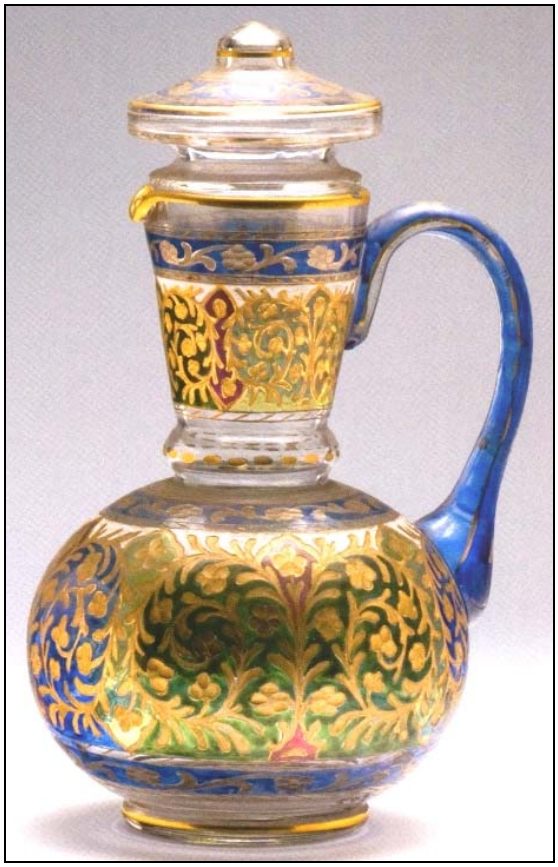
Kat.Nr. 132. Ein Paar Vasen „Bidri“
Nachahmung von Bidri-Gefäßen, 1890
siehe Zeichenbuch Staatsarchiv Jelenia Góra
H 15 cm; H 17 cm
Museum Karkonoskie Jelenia Góra, MJG 5991s; MJG 309s
aus Żelasko, Heckert, 2012, S. 110

Malachit-grünes Glas, formgeblasen, geschliffen, graviert, Goldmalerei. Arabesken. Vorlagen für derartige Gefäße stammen aus dem indischen Bidri, Provinz Kalkutta.
Auf den **Weltausstellungen 1862, 1867 und 1873** wurden so genannte Bidri-Waren präsentiert. Es handelt sich um Zink-Kupfergefäße mit Silber-Einlegearbeiten. wie sie in Bider im Bezirk Hyderabad von islamischen Eroberern hergestellt wurden. Solche Gefäße in Topasfarbe wurden im Victoria & Albert Museum in London von Fritz Heckert gekauft.

Kat.Nr. 136a. Kupfergefäße von Reuleaux
Publ. Reuleaux 1884
Gelford, Sammler Journal 2007, S. 39
aus Żelasko, Heckert, 2012, S. 113

Kat.Nr. 136b. Krug „Jodhpur“
Entwurf Max Rade, um 1898, Ausführung von 1899 bis 1925
Form Nr. 274/1 Dekor Nr. 40
im Musterbuch der Josephinenhütte 1923 nach der Fusion
H 25 cm
Museum Karkonoskie Jelenia Góra, MJG 384s
aus Żelasko, Heckert, 2012, S. 113

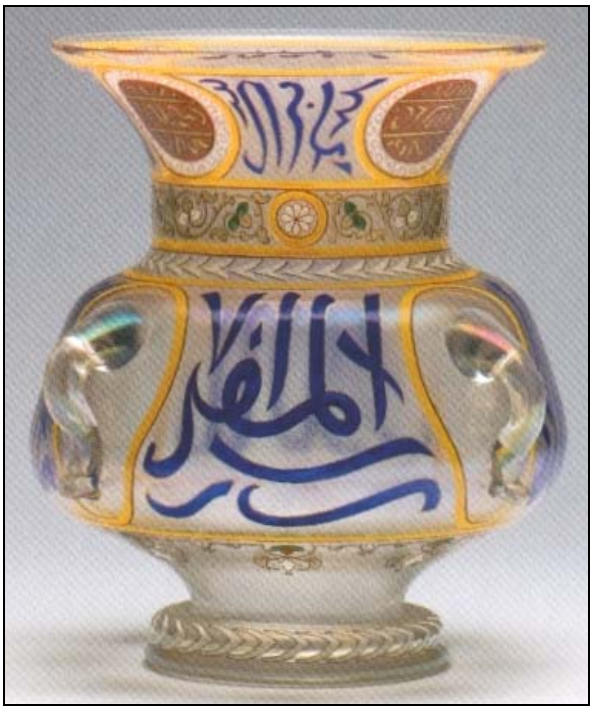
Farbloses Kristallglas, formgeblasen, geschliffen, graviert, transluzide und opake Email-, Silber- und Goldmalerei. Stilisierte Ornamente.



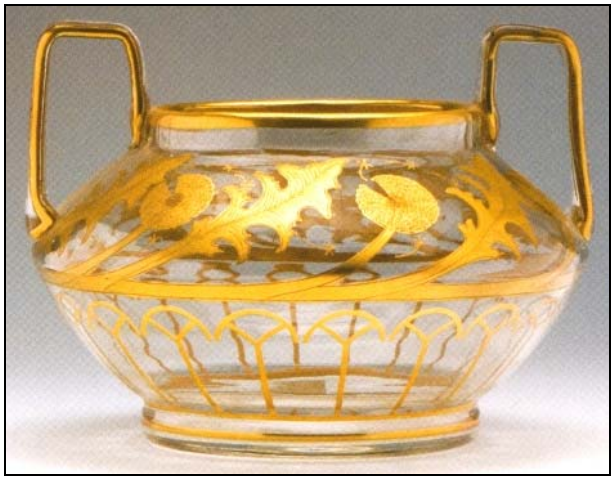
Kat.Nr. 137. Paar Vasen „Jodhpur“
Nachahmung von Entwürfen von Franz Reuleaux 1883
Ausführung von 1883 bis 1925
Form Nr. 5558, Dekor Nr. 51
im Musterbuch der Josephinenhütte 1923 nach der Fusion
H 21,6 cm; H 20,5 cm
Museum Karkonoskie Jelenia Góra, MJG 861PS; MJG 315s
aus Żelasko, Heckert, 2012, S. 113

Kat.Nr. 360. Moschee-Lampe
Entwurf Otto Thamm, vor 1895-1900
Dekor Adolf Heyden, um 1900
am Boden schwarz sign. F.H. 515/2 H. 149
siehe Zeichenbuch im Archiv Jelenia Góra
H 21 cm
Museum Karkonoskie Jelenia Góra, Inv.Nr. MJG 4870s
aus Żelasko, Heckert, 2012, S. 205

„**Kristallcypern**", farbloses, dickwandiges, durchsichtiges Kristallglas, formgeblasen, geschliffen, mit bunter opaker Emailmalerei, konturiert in Schwarzlot. Geätzt und dampfirisiert. Körperwandung und Hals mit blauer arabischer Schrift sowie Arabeskenmotiven.
Nachahmung einer Moschee-Lampe mit arabischer Schrift nach damals herrschender, orientalisierender Mode; in jener Zeit sehr gefragt. Die Firma Heckert produzierte diese Vasen in verschiedener Art, meistens mit eleganter goldener Schrift.
Publ. Żelasko, Europäisches Glas, 2006, S. 61: Erzeugnis der Firma Fritz Heckert.



Kat.Nr. 216. Zierhenkelvase
Formentwurf Otto Thamm 1895
Dekor nach Adolf Heyden Muster
H 12 cm
Museum Karkonoskie Jelenia Góra, Inv.Nr. MJG 341s
aus Żelasko, Heckert, 2012, S. 149
Farbloses, durchsichtiges Kristall, formgeblasen, geschliffen, Relief- und flache Goldmalerei. Umlaufende Löwenzahnblüten und -blätter in Reliefgold.



Kat.Nr. 224. Paar Henkelvasen
Formentwurf Otto Thamm 1890
Dekorentwurf Max Rade 1898, Kollektion Kairo I
linkes Glas sign. am Boden FH. 130/3 K I
H 20 cm; H 19 cm
Glasmuseum Passau, Inv.Nr. Hö 62059; Hö 64021
aus Żelasko, Heckert, 2012, S. 153

,,**Goldcypern**", hellgrünes, durchsichtiges, mattes, dampfirisierendes Uranglas, formgeblasen und frei geformt, flache bunte opake Email- und Goldmalerei, Konturen in braun, rot, blau und grün.

Kat.Nr. 234. Paar Vasen
Form Entwurf Ludwig Sütterlin, um 1900
Dekor Entwurf Adolf Heyden, um 1900
rechte Vase am Boden sign. in schwarz F.H 525/3 Orig
siehe Zeichenbuch Staatsarchiv Jelenia Góra
H 20,5 cm; H 20 cm
Glasmuseum Passau, Inv.Nr. Hö 67898; Hö 58775
aus Żelasko, Heckert, 2012, S. 156

„**Goldcypern**" und „**Azurcypern**". Hellgrünes und aquamarin blaues, durchsichtiges irisiertes Glas, formgeblasen, flache Goldmalerei (stilisierter Akanthus). Schwarzlot-konturiert. Gravierte Streifen.
Publ. Pazaurek 1901, S. 30

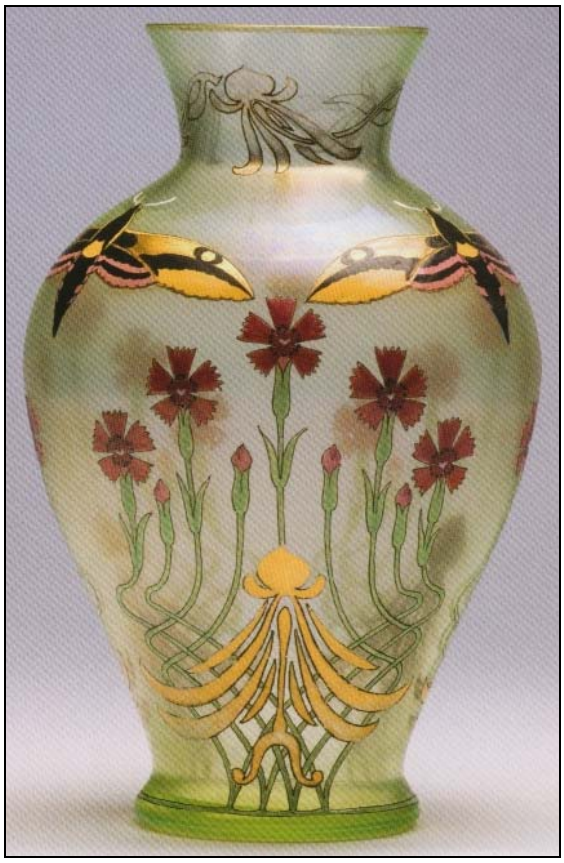
➔➔

Kat.Nr. 238. Vase
Entwurf Adolf Heyden 1900
siehe Zeichenbuch Staatsarchiv Jelenia Góra
H 13 cm
Glasmuseum Passau, Inv.Nr. Hö 51671
aus Żelasko, Heckert, 2012, S. 158

„**Bronzecypern**“, blaues, mattes, durchsichtiges irisiertes Glas, formgeblasen. Flache Gold- und Emailmalerei.

Kat.Nr. 250. Vase
Formentwurf Ludwig Sütterlin, 1900
Dekor-Entwurf Willi Meitzen
am Boden in weiß sign. FH M.68
H 24,3 cm
Glasmuseum Passau, Inv.Nr. Hö 67367
aus Żelasko, Heckert, 2012, S. 163

„**Goldcypern**“, hellgrünes, goldirisiertes Uran-Glas, formgeblasen, geschliffen; schwarz- konturierter Nelkendekor und Falter in buntem opaken Email. Signatur weist auf Meitzen hin.
Es handelt sich hier um den 68. Entwurf. Bis jetzt wurden nur wenige von Meitzen entworfene Gläser nachgewiesen.



Kat.Nr. 245. Henkelvasen
Entwurf Adolf Heyden,1899
am Boden in Gold sign. 130/7
H 13,5 cm
Glasmuseum Passau, Inv.Nr. Hö 59373
aus Żelasko, Heckert, 2012, S. 161

„**Goldcypern**“, farbloses, matt irisiertes Glas, formgeblasen. Blumengehänge in Reliefemail.

Kat.Nr. 251. Vase
Formentwurf Ludwig Sütterlin, 1900
Dekor-Entwurf Willi Meitzen
am Boden in weiß sign. FH 501/8 I
H 16 cm
Glasmuseum Passau, Inv.Nr. Hö 58194
aus Żelasko, Heckert, 2012, S. 163

„**Goldcypern**“, hellgrünes, goldirisiertes Uran-Glas, formgeblasen, geschliffen. Auf der Wandung braun und grün konturierter Blütendekor in bunter opaker Email- und Goldmalerei.

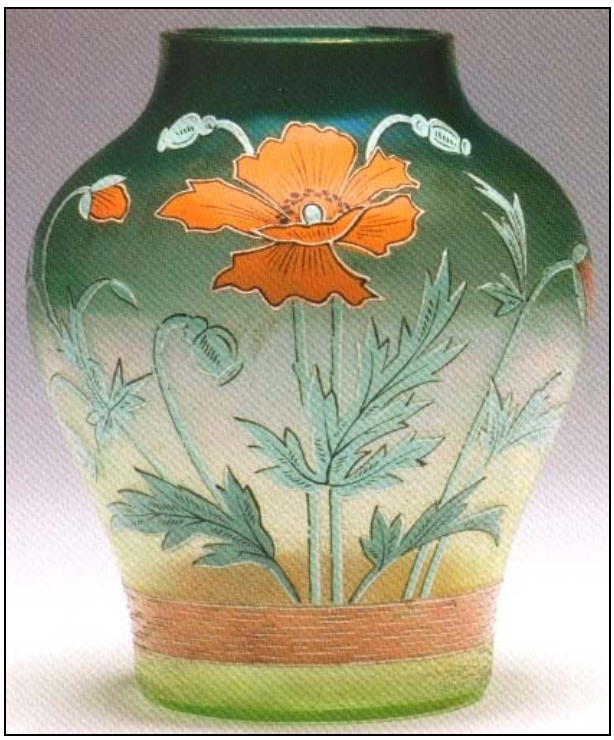
S. 33. ff., Irisierende Cyperngläser

Ausgegrabene antike Gefäße beeinflussten die Formgestaltung der Glasproduktion. Die Gläser waren in den 2000 Jahren in der Erde eine Verbindung mit den unterschiedlichen Metalloxyden durch Reaktion eingegangen. Die Gefäße bekamen ihren **schillernden, irisierenden Glanz** an der Oberfläche. Dieser Effekt wurde in der Glasherstellung künstlich durch leichte Metallniederschläge nachgeahmt.

Das moderne Irisieren des Glases ist ein Werk des Zufalls: **1856** feuerte der **Chemiker Leo Pantoćek** aus Anlass eines hohen Besuchs in der **Glashütte J. G. Zahn in Zlatno** (Slowakei) in dem Ofen ein Feuerwerk ab, in dem gerade Glasgegenstände abkühlten. Auf den abgekühlten Objekten war eine irisierende Schicht entstanden, die im reflektierenden Licht in allen Regenbogenfarben schillerte. Leon Walenty Pantoczek (Leo Valentin Pantoćek (1812-1893) war ein Pole, politischer Emigrant, Arzt und Erfinder, der nach 1848 aus Polen in die Slowakei emigrierte. Zahn hatte ihn als Freund aus der Schulzeit in Budapest vorgestellt. Er arbeitete in der Glashütte als Chemiker und hatte großen Anteil an ihrer Modernisierung, wohnte im Schloss, hatte im Schlosshof ein Laboratorium eingerichtet und war der erste Mensch in Ungarn, der sich mit der Daguerreotypie befasste.

Kat.Nr. 252. Vase
Formentwurf Ludwig Sütterlin, 1900
Dekor-Entwurf Willi Meitzen
H 15 cm
Glasmuseum Passau, Inv. Nr. Hö 9917
aus Żelasko, Heckert, 2012, S. 164

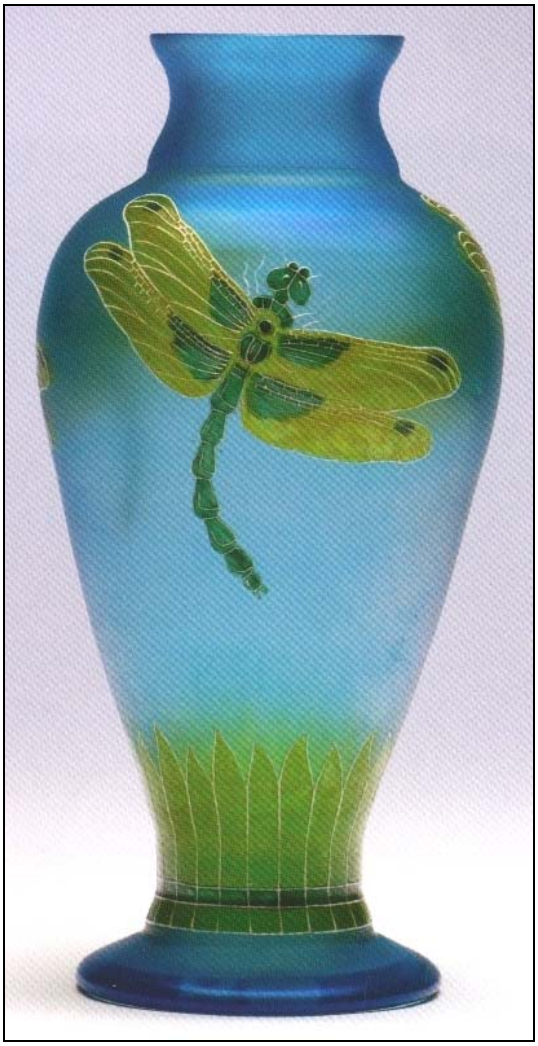
„**Goldcypern**". Hellgrünes, goldirisiertes Uran-Glas, von oben umlaufende meergrüne Farbe, formgeblasen, geschliffen. Mohnblumendekor in buntem opaken Email.
Ähnliche Dekore bei Pazaurek 1901, S. 29.



Doch erst nach einer gewissen Zeit wurden auf der **Weltaustellung in Wien 1873 ofen-irisierte Glaserzeugnisse** vorgestellt. Mit dieser Materie befasste sich später der nordböhmische **Chemiker P. Weiskopf**, der ein entsprechendes Gerät baute und das Verfahren und die Rezepturen des irisierenden Gemisches erarbeitete, welche wir beinahe unverändert bis heute anwenden. Seine Experimente veröffentlichte er **1876**. Serienmäßig wurde das Irisieren nach Weiskopf seit **1875** in der **Glashütte J. Riedel in Polaun** (Polubný) angewandt. In Wien erschienen 1873 die ersten Versuche mit irisierenden Gläsern, den Ahnen des späteren Lüsterglases.

Kat.Nr. 253. Vase
Form und Dekor Ludwig Sütterlin, 1900
H 23,5 cm
Glasmuseum Passau, Inv. Nr. Hö 63620
aus Żelasko, Heckert, 2012, S. 164

„**Azurcypern**". Blaues, matt geätztes, irisiertes Glas, formgeblasen geschliffen. Libelle und Blattfries in grünem transluzidem Email. Graphische Malerei typisch für Sütterlin.



Man darf nicht vergessen, dass auch die **Josephinenhütte** diese Sorte herstellte und sogar ein paar Jahre früher. Nach dem Bericht von Hans Tichy wurde **1887 Gelb-Cypern, 1890 Opal-Cypern und 1897 Bronze-Cypern** eingeführt. Aus den Jahresberichten von Franz Pohl jun., der in Liège / Lüttich Technologie studiert hatte, geht hervor, dass seine Glashütte auch sehr viel „Cypern" herstellte. Franz Pohl jun. bezeichnete im

Jahresbericht 1891 die Cypern-Gläser als eine Spezialität der Josephinenhütte. Cypernglas ist eine Nachahmung von antiken, römischen Gläsern.

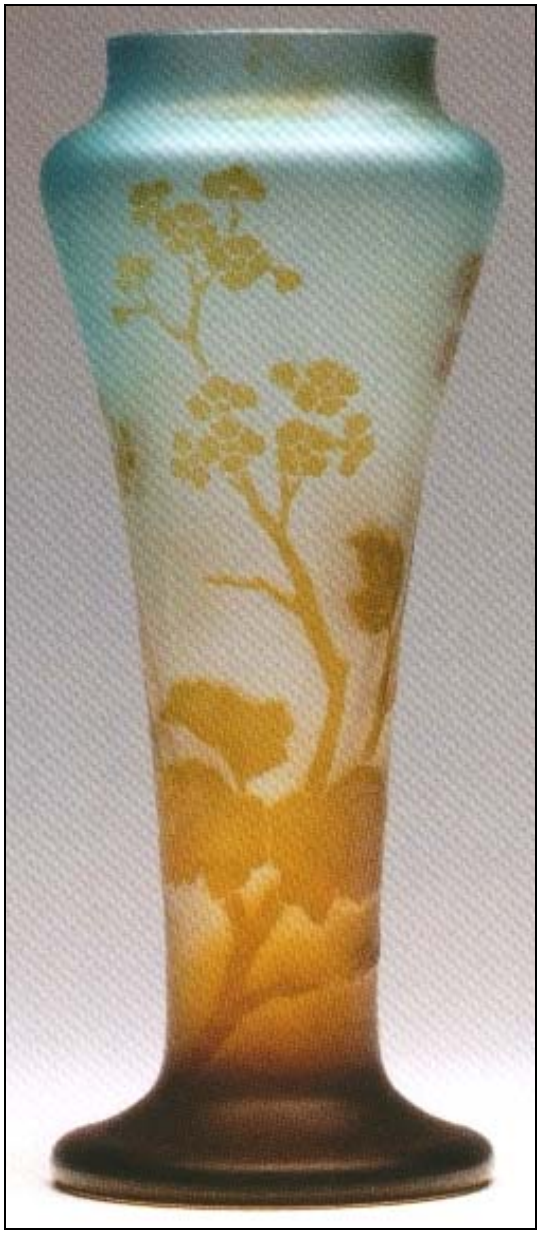
Um diese Zeit waren in der Glashütte Fritz Heckert mehr Arbeiter beschäftigt als in der Josephinenhütte. Die Petersdorfer Glashütte produzierte so große Mengen wie eine große Industrie und **überschwemmte den Markt**. In diesen irisierenden, metallisch glänzenden Gläsern war die Petersdorfer Glashütte, nach dem Bericht zum 50. Jahres- Jubiläum, führend. Diese Sorte nennt man „**Cypern-Glas**“. Otto Thamm hatte nach **1895** mit der Herstellung dieser irisierenden Gläser begonnen.

Kat.Nr. 278. Henkelvase
Formentwurf Otto Thamm, um 1895
Dekorentwurf Max Rade 1899
am Boden in schwarz sign. FH 130/10 MR III in Ligatur
H 14,5 cm
Privatbesitz, Volkmar Schorcht, Deutschland
aus Żelasko, Heckert, 2012, S. 173

„**Goldcypern**", Hellgrünes, mattiertes, dampf-irisiertes Uranglas, formgeblasen; weiße Schwalbe und Narzissen. Publ. Schorcht, Umsponnen, vernetzt und gekämmt, AK Jena 2011.

Cypern-Glas ist eine Nachahmung von antiken, römischen Gläsern. Das Glas hat einen grünlichen Ton und eine raue Oberfläche in Irisfarbe, die künstlich durch das Anschlagen von Dämpfen gewisser Salze gebildet wird. Bei den antiken römischen Gefäßen entstanden Farbe und Oberfläche durch **langes Liegen in der Erde**. Diese Gläser wurden Ende des 19. Jahrhunderts sehr nachgefragt. Für die Gemahlin von Kaiser Friedrich wurden viele dieser Gläser an den Berliner Hof geliefert. Fehlende Gläser mussten nachgeliefert werden - dies schrieb **Franz Pohl** jun. an das Kameralamt im **Jahresbericht 1891**.

Kat.Nr. 288. Vase
Formentwurf Ludwig Sütterlin, um 1902
unten auf der Wandung hochgeätzte Signatur „Heckert"
H 30,5 cm
Glasmuseum Passau, Inv.Nr. Hö 63833
aus Żelasko, Heckert, 2012, S. 178
„**Kristallcypern**“, dickwandiges, farbloses, Kristallglas mit braunem Überfang, formgeblasen, geätzt, von oben aquamarinblau verlaufen



Der Direktor der Josephinenhütte, Lichtenberg, schrieb **1899** in seinem Bericht für das Kameralamt folgendes: „Unter Neuigkeiten dieser Saison bringen wir auf **gelblichen Cypernglässern ein modernes Dekor von Prof. Max Rade** aus Dresden. Die ersten Exemplare haben wir in Dresden ausgestellt und diese haben große Zustimmung gefunden. Auch die Firmen **Tacci** und Nicolas **Franz aus Frankfurt a. M.**, die sich in der Richtung als Weiterverkäufer spezialisiert haben, sind Kunden der Josephinenhütte, die größere Aufträge bestellten“.

Heutige Wissenschaftler wiederholen gern die Einschätzungen von Pazaurek. Ohne Forschungen in Archiven kann man die Entwicklung der Glasherstellung jedoch nicht beurteilen. Die **Josephinenhütte und Fritz Heckert fertigten zahlreiche Gläser mit Metallreflex mittels Anwendung eines Oberflächenlüsters oder von Metalloxyden**, die man durch **Auftragen von so genannten Lüsterfarben und deren Einbrennen u.a. im Brennofen** erhält. **Beide Glashütten haben Gläser aus den gleichen Museen oder Schatzkammern kopieren lassen.** Die Gläser zeigen blasige Oberflächen und sind mit Nuppen- oder Band-Auflagen veredelt. Nachahmungen wurden erstellt von Gläsern aus der Sammlung von Prof. Franz Reuleaux und Dr. Schliemann, aus den Kunstgewerbemuseen Berlin, Breslau und Leipzig, Germanisches Museum in Nürnberg, Residenz-Schloss in München, Kensington-Museum in London, Domschatz in Krakau und Louvre in Paris.

Von 1875 bis 1900 war die Glasproduktion recht vielseitig. Es wurden insbesondere Nachbildungen antiker, altdeutscher, orientalischer und venezianischer Gläser hergestellt, vor allem in Emailmalerei. Heckert kam mit einem umfangreichen Angebot erst **1879 in Leipzig und Berlin** heraus. Die Formen weckten große Bewunderung.

Kat.Nr. 287. Vase
Formentwurf Otto Thamm, um 1903
H 15 cm
Museum Karkonoskie Jelenia Góra, Inv.Nr. MJG 430s
aus Żelasko, Heckert, 2012, S. 177
„**Kristallcypern**", dickwandiges, farbloses, Kristallglas mit grasgrünem Überfang, formgeblasen, geätzt

Der Redakteur Ludwig Pietsch schreibt in der Schlesischen Zeitung im Oktober **1879** die folgende Rezension über die Heckert'schen Gläser bei der Ausstellung „**Kunstindustrie auf der Berliner Gewerbeausstellung**": „Was mich an den Heckert'schen Erzeugnissen (...) allein interessiren und beschäftigen konnte, ist die künstlerische Form und die Decoration, welche dies ihm gelieferte Rohglas durch Fritz Heckert in seinem Petersdorfer Atelier empfängt. Das, was den Heckert'schen Glasgefäßen den außerordentlichen Erfolg nicht nur bei dem Publikum, sondern bei allen Beurtheilern von höher entwickeltem und durchbildetem Kunstgeschmack verleiht, ist nicht das „Rohglas", welches ihm jene Hütten liefern, sondern es sind die **Formen**, die **feinen mannigfaltigen metallischen Tönungen** und die **künstlerische Decoration durch geschliffenen Zierrath und durch Malerei in Emailfarben**.

Und es würde meinen Gegnern bis zur Unmöglichkeit schwer fallen, mir zu beweisen, daß es nicht **Fritz Heckert persönlich** sei, welchem das Verdienst darum um die dadurch überall auf allen Ausstellungen **erworbenen Ehren** gebührten.

Kat.Nr. 289. Paar Vasen
Formentwurf Ludwig Sütterlin, um 1902
unten auf der Wandung hochgeätzte Signatur F.H.
H 26,5 cm; H 5,5 cm
Glasmuseum Passau, Inv. Nr. Hö 57431; Hö 57016
aus Żelasko, Heckert, 2012, S. 178
„**Kristallcypern**. Dickwandiges, farbloses, Kristallglas mit violettem Überfang, formgeblasen, geätzt

Nach den Zeichnungen der von ihm dafür erst interessierten und gewonnenen Künstler, Architekten der großem Ruf, wie Heyden, Cremer, Luthmer in Berlin, Jammel in Leipzig, sind die Modelle der Stücke ausgeführt, welche er für sich blasen lässt; und ebenso die künstlerischen Decors farbig vorgezeichnet, mit welcher diese Gläser in der Petersdorfer Werkstatt geziert werden. Heckerts Eifer, Verständniß, Geschmack und Energie, womit er diese Arbeiten betreibt, überwacht und immer Neues und Schönes ins Leben zu rufen trachtet, ist mithin doch der letzte Entstehungsgrund dieser reizenden Erzeugnisse, welche wir seit einigen Jahren auf den kunstgewerblichen Ausstellungen Deutschlands überall den Beifall, ja die Bewunderung ernten sehen, was doch nun einmal **von keinem Concurrenten weggeleugnet werden kann**. In den wiederholten Aus-

zeichnungen durch die ihnen zugesprochenen höchsten Ehrenpreise dieser Ausstellungen hat diese Anerkennung der Heckert'schen Erzeugnisse ebenso ihren officiellen Ausdruck und ihre Bestätigung erhalten, wie durch den immer wachsenden Absatz derselben bei dem gebildeten, der Freude am Schönen fähigen, Publikum. Wenn in jenem Aufsatz die Existenz eines Heckert'schen Brennofens in Berlin angezweifelt wird, so kann ich dem nur die begründete Versicherung entgegenstellen, daß derselbe seit länger als einem Jahre existirt und fungiert, (...). Und sollte Herr **Direktor Pohl und sein Berliner Correspondent**, von dem er sagt, daß derselbe sich in jedem Sommer in Petersdorf aufhält, wirklich auch an der Existenz der Heckert'schen Werkstatt in demselben Petersdorf zweifeln können? Auch hier kann ich Ihnen nach eigener, genauer Kenntnißnahme das Gegentheil versichern. Etwa **achtzig Arbeiter** sind hier thätig, die aus jenen Hütten herab gebrachten Gefäße zunächst von allen Rauhigkeiten und Unregelmäßigkeiten durch die mit Dampfkraft in Bewegung gesetzten rotirenden Schleifsteine zu reinigen, dann das starke, besonders für die Niederlande bestimmte, farblose Cristallglas durch den eingeschliffenen, geometrischen Zierrath zu decoriren. In den oberen Atelierräumen wird dann nach den aquarellirten Vorlagen der genannten Meister durch darauf eingeübte Arbeiter, wahre Künstler ihres Faches, mit bewundernswürdigem Liniengefühl, Verständniß des Ornaments und Handgeschick, in Emailfarben und Goldlösungen die Decoration der so zu schmückenden Gläser ausgeführt; worauf diese in den Brennofen gesetzt und nachdem dort die Farben eingebrannt, poliert und gereinigt werden. Auch hier ist Herr Fritz Heckert persönlich die wahrhaft treibende Kraft. […]"

Kat.Nr. 292. Paar Vasen
Formentwurf Otto Thamm, um 1902
unten auf der Wandung hochgeätzte
Signatur (links) F.H und (rechts)„Heckert"
H 15 cm; H 19 cm
Glasmuseum Passau, Inv.Nr. Hö 64798; Hö 63904
aus Żelasko, Heckert, 2012, S. 179
Hellgrünes, Uranglas mit rotem Überfang, formgeblasen, geätzt

Kat.Nr. 291. Paar Vasen
Formentwurf Ludwig Sütterlin, um 1903
auf der Wandung unten geätzte Signatur „Heckert"
siehe Zeichenbuch Staatsarchiv Jelenia Góra
H 25 cm; H 31 cm
Museum Karkonoskie Jelenia Góra, MJG 429s; MJG 4222s
aus Żelasko, Heckert, 2012, S. 179
Hellblaues - und hellgrünes Uranglas, mit braunem und rotem Überfang, formgeblasen, geätzt

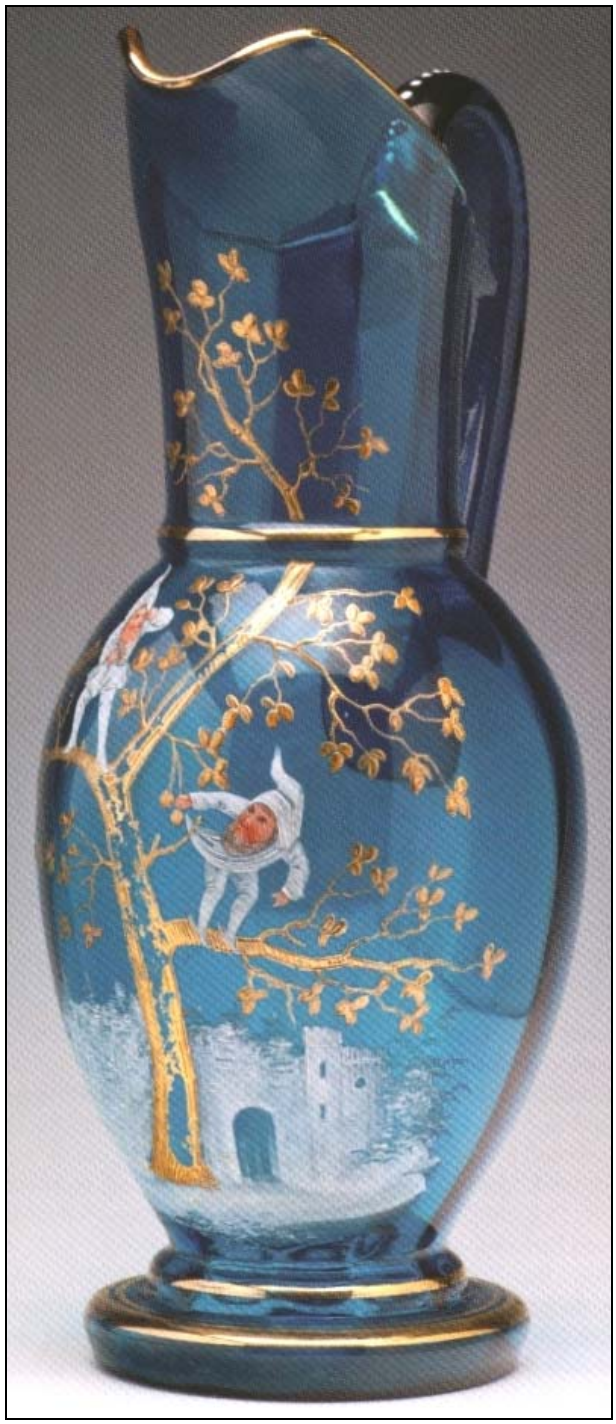
Kat.Nr. 308. Vase
Entwurf Otto Thamm, 1902
siehe Zeichenbuch. Archiv Jelenia Góra
H 7,5 cm
Museum Karkonoskie Jelenia Góra, Inv.Nr. MJG 3652s
aus Żelasko, Heckert, 2012, S. 188
Farbloses Glas, mit silbergelben Kröseleinschmelzungen überzogen, mit kobalt-blauen Fäden umsponnen und zu unregelmäßigem Wellenmuster verzogen, formgeblasen, reduziert und irisiert

→→

Kat.Nr. 313. Vase mit Montierung
Entwurf Otto Thamm, 1901
H 44 cm, mit Montierung 60,3 cm
Glasmuseum Passau, Inv.Nr. Hö 52056
Museum Karkonoskie Jelenia Góra, Inv.Nr. MJG 2163s
aus Żelasko, Heckert, 2012, S. 191
Dunkelviolettes Glas, mit Silbergelbfäden umsponnen und zu unregelmäßigem Muster verzogen. Zweiteilig formgeblasen und frei geformt, reduziert und irisiert.

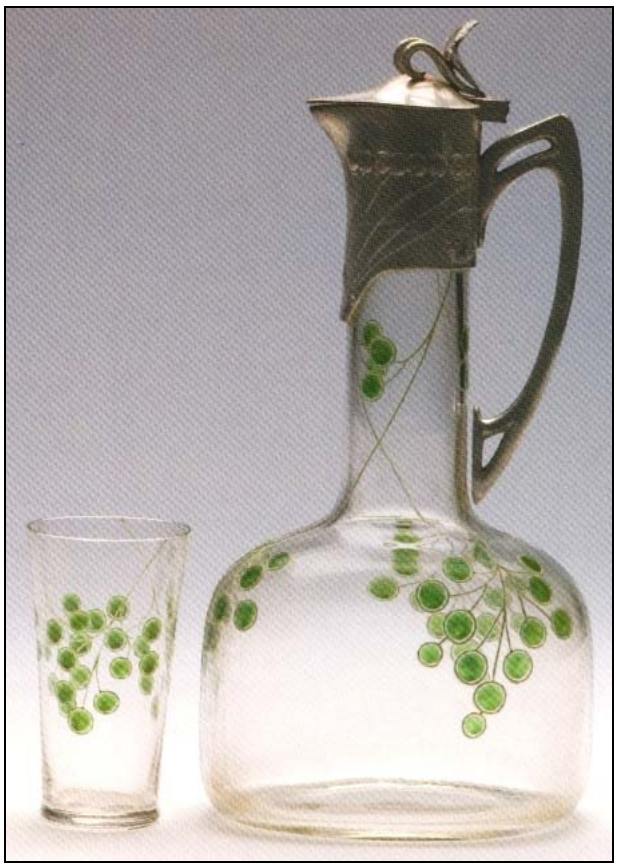
Die Montierung aus Zinnlegierung mit Bronzepatina verweist auf eine Entstehung in der Firma Heckert, Berlin. Vasen mit gleichem Dekor wurden in der Serie Pudor A,1902, Heft 2, Abb. S. 83, publiziert. Derartige dunkelviolette Vasen mit Pulverschmelzungen und Faden-Veredelung wurden der Firma Kralik zugeschrieben.
Publ. Hennig 1986, Kat.Nr. 42; Banaś 1990, Kat.Nr. 39; Mergl 1995, Band IV, S. 157, Zuschreibung: Böhmisches Glas; Buczynski 1998, S. 8, Zuschreibung: Harrachsdorf; Żelasko 2006, S. 65: Firma Kralik.
Nach heutigem Forschungsstand sind viele Gläser der Firma Heckert zuzuschreiben; s. Ähnlichkeit der Montierung.

Kat.Nr. 29. Henkelkrug
Entwurf Oskar Jummel, um 1879-1880
H 38 cm
Glasmuseum Passau, Inv.Nr. Hö 52081
aus Żelasko, Heckert, 2012, S. 55



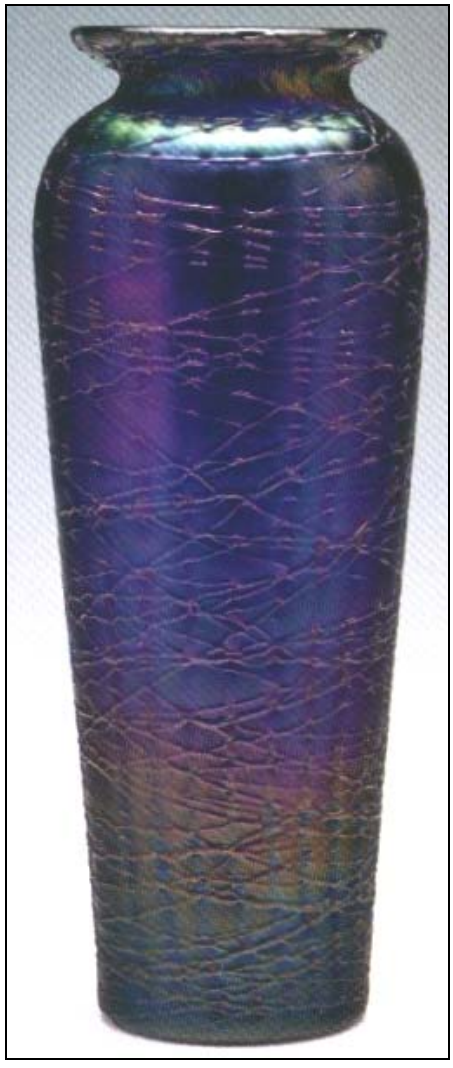
➔➔

Kat.Nr. 426. Kanne mit Zinnmontierung und Becher
Dekor-Entwurf Ludwig Sütterlin um 1902
H 10 cm; H 27cm
Glasmuseum Passau, Inv.Nr. Hö 68667
aus Żelasko, Heckert, 2012, S. 233
Farbloses, durchsichtiges Kristallglas, formgeblasen, geschliffen, mit grüner transparenter Emailmalerei. Stilisierter Pflanzendekor.



Kat.Nr. 30. Henkelkrug
Entwurf Oskar Jummel, um 1879-1880
H 38 cm
Glasmuseum Passau, Inv.Nr. Hö 53106
aus Żelasko, Heckert, 2012, S. 55

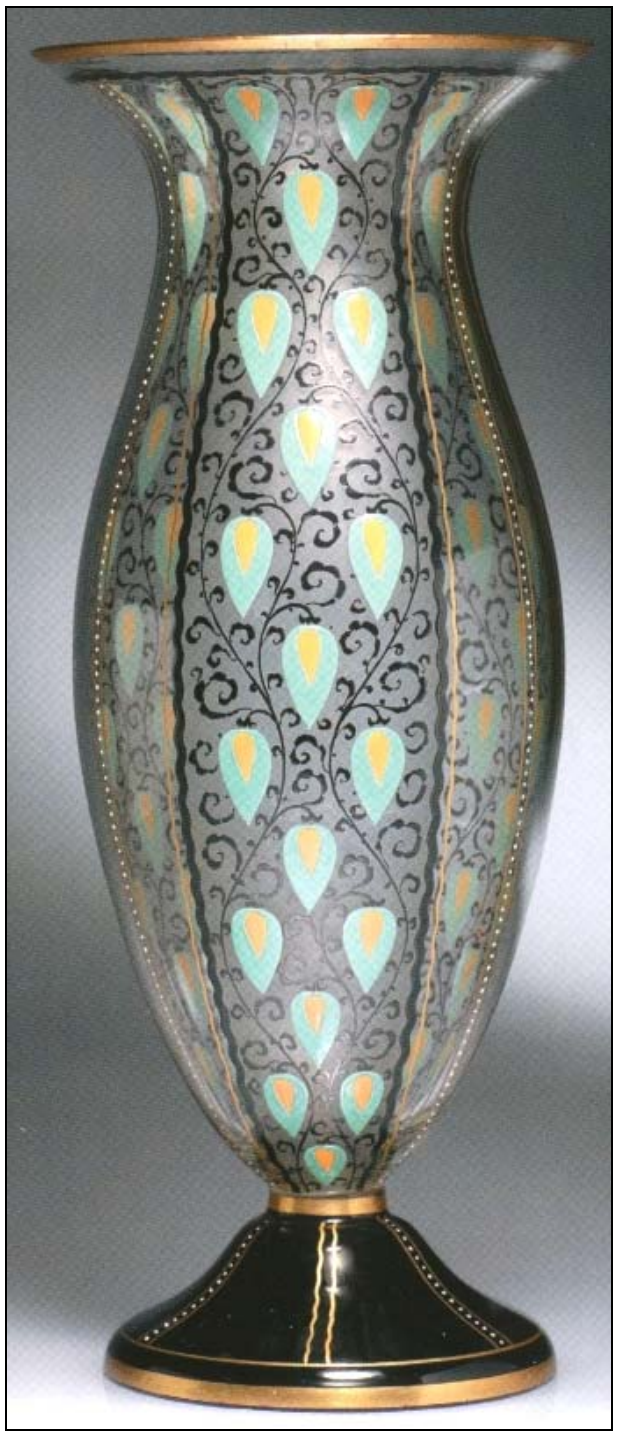
Kat.Nr. 368. Vase
Entwurf Otto Thamm, 1902
H 31 cm
Glasmuseum Passau, Inv.Nr. Hö 386
aus Żelasko, Heckert, 2012, S. 210
Dunkelviolettes Glas, umsponnen mit dunkelblauen, netzartigen Fäden, irisiert



Kat.Nr. 345. Vase
Entwurf Otto Thamm, 1902
H 17 cm
Glasmuseum Passau, Inv.Nr. Hö 54080
aus Żelasko, Heckert, 2012, S. 199
matt irisiert, Dekor Silbergalvano

Kat.Nr. 470. Keksdose
Entwurf Martin Ehring, vor 1916
Kollektion Lucca
Form im Musterbuch der Josephinenhütte um 1923
H 12 cm
Glasmuseum Passau, Inv.Nr. Hö 69906
aus Żelasko, Heckert, 2012, S. 255
Durchsichtiges, farbloses Kristallglas, formgeblasen, geschliffen, opake Email- und Goldmalerei, Schwarzlot. Stilisierte Blätter auf matt geätzter Kuppa.
Solche Formen wurden bis 1930 weiter hergestellt.

Kat.Nr. 471. Vase
Entwurf Martin Ehring, vor 1916
Lucca Kollektion
Form im Musterbuch der Josephinenhütte um 1923
H 29,5 cm
Museum Karkonoskie Jelenia Góra, Inv.Nr. MJG 410s
aus Żelasko, Heckert, 2012, S. 255
Durchsichtiges, farbloses Kristallglas und schwarzes Hyalithglas, zweiteilig formgeblasen, geschliffen, opake Email- und Goldmalerei, Schwarzlot. Stilisierte Blätter.
1967 aus dem Bestand des Josephinenhütten-Museums in Petersdorf übernommen.



➔➔

Kat.Nr. 453. Teller mit den Porträt Kaiser Wilhelm II.
Entwurf Martin Ehring, 1914
D 21,3 cm
Glasmuseum Passau, Inv.Nr. Hö 69855
aus Żelasko, Heckert, 2012, S. 246

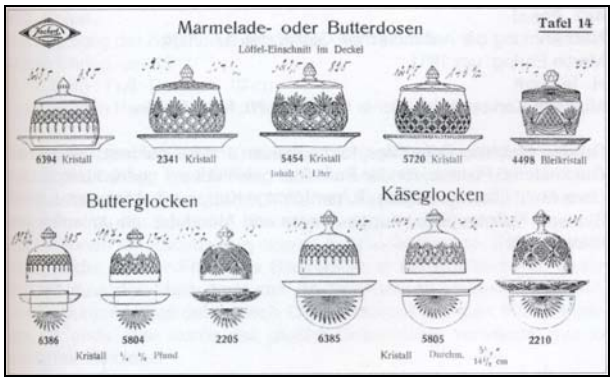
Teller aus farblosem Glas. Rückseitig mit Zigarren-Banderolen beklebt. Zentral Ovalmedaillon mit Porträt Kaiser Wilhelm II., umgeben von Porträts der militärischen Führung des Ersten Weltkriegs

Kat.Nr. 455. Teller mit Portraits König Wilhelm II. von Württemberg und König Ludwig III. von Bayern
Entwurf Martin Ehring, 1914
D 21,3 cm
Glasmuseum Passau, Inv.Nr. Hö 69900
aus Żelasko, Heckert, 2012, S. 246

Teller aus farblosem Glas, rückseitig mit Zigarren -Banderolen beklebt. Spiegel mit Porträts Wilhelm II. von Württemberg und Ludwig III. von Bayern, umgeben von Porträts der militärischen Führung des Ersten Weltkriegs. Datiert 1914.

Kat.Nr. 460. Butterdose
Martin Ehring 1912
Ausführung 1912 bis 1918
H 14,6 cm; Teller D 16,5 cm
Glasmuseum Passau, Inv.Nr. Hö 70752
aus Żelasko, Heckert, 2012, S. 249

Farbloses, hochwertiges, dickes Bleikristall, formgeblasen und geschliffen mit Keil-, Stern- und Palmettenschliff, poliert.



Kat.Nr. 101. Tasse mit Untersatz
um 1890
Tasse H 6 cm; Teller D 16 cm
Glasmuseum Passau, Inv.Nr. Hö 70940
aus Żelasko, Heckert, 2012, S. 94

Farbloses Bleikristall, formgeblasen, geschliffen, vergoldet, rot lasiert, Blumen-Palmetten- und Brillanten- Schliff-Dekor

→→

Abb. 2012-2/42-04
Fritz Heckert, Kunst-Glas-Industrie, Petersdorf im Riesengebirge, Entwürfe Martin Ehring, um 1911-1912
Katalog über geschliffene Kristallgläser, 111 Tafeln, Tafeln 2 … 27
aus Żelasko, Heckert, 2012, S. 257

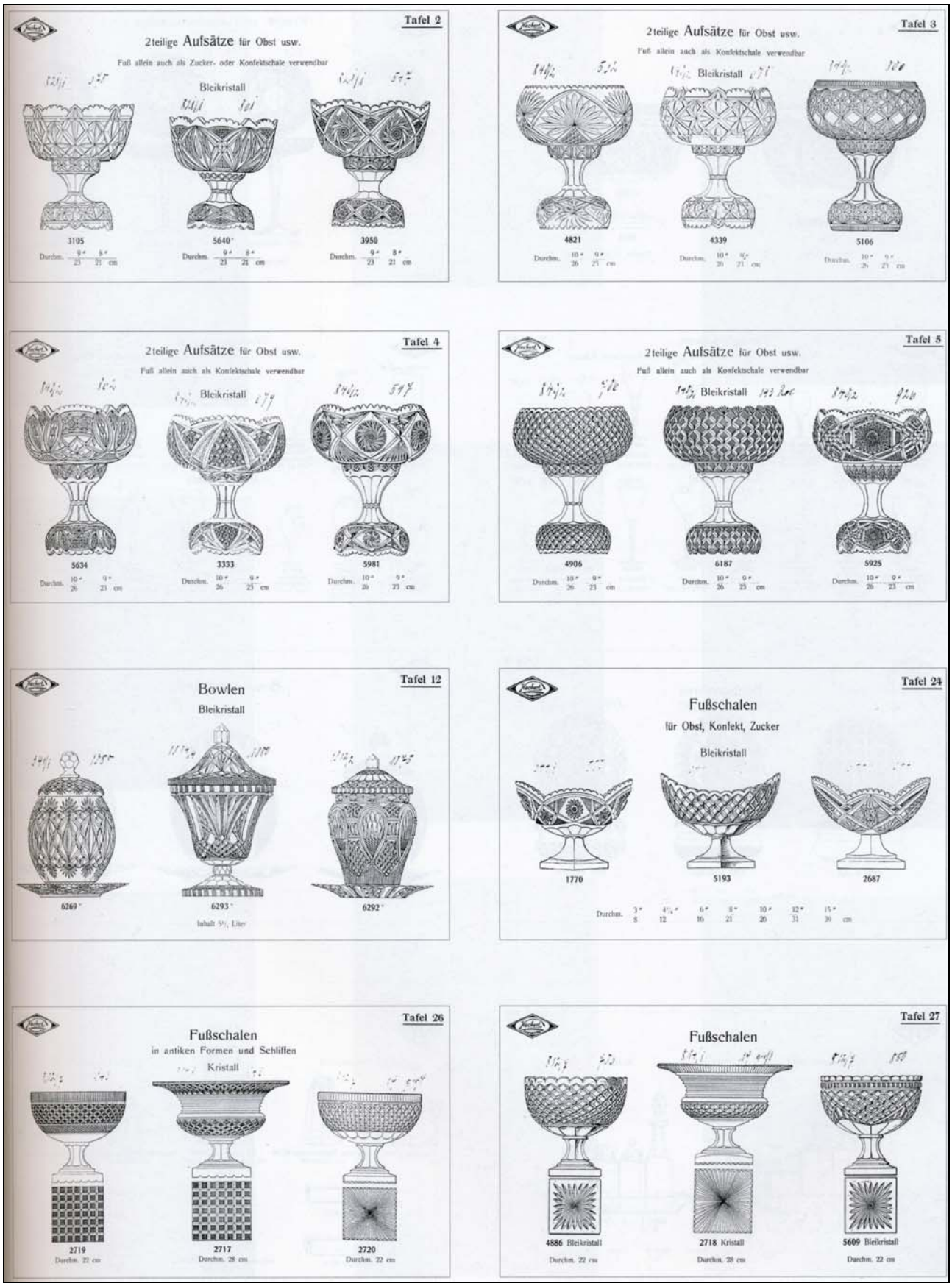


Abb. 2012-2/42-05
Fritz Heckert, Kunst-Glas-Industrie, Petersdorf im Riesengebirge, Musterblätter Museum Karkonoskie Jelenia Góra, Bibliothek Nr. 527
aus Żelasko, Heckert, 2012, S. 274

→→

Abb. 2012-2/05-01 (Ausschnitt)
Stefania Żelasko, Fritz Heckert, Kunstglas Industrie 1866-1923, Glasmuseum Passau 2012, Einband

Siehe unter anderem auch:

PK 2005-2 **Żelasko, Gräflich Schaffgotsch'sche Josephinenhütte - Kunstglasfabrik in Schreiberhau und Franz Pohl 1842 - 1900**

PK 2005-2 **SG, Adler, Delphine und Büsten aus Pressglas - Gräflich Schaffgotsch'sche Josephinenhütte, Kunstglasfabrik in Schreiberhau (Auszug aus Żelasko, Gräflich Schaffgotsch'sche Josephinenhütte ... , Glasmuseum Passau 2005**

PK 2006-4 **SG, Żelasko, Europäisches Glas im Muzeum Karkonoskie in Jelenia Góra Katalog ausgewählter Objekte**

PK 2009-2 **SG, Ein wichtiges neues Buch: Żelasko, Josephinenhütte. Jugendstil - Art Déco - Moderne 1900 - 1950, Glasmuseum Passau 2009, Ankündigung**

PK 2009-2 **SG, Ein wichtiges und schönes Buch: Żelasko, Josephinenhütte. Jugendstil - Art Déco - Moderne 1900 - 1950, Glasmuseum Passau 2009, Besprechung**

PK 2010-2 **Żelasko, Vom Jugendstil zur Moderne 1900 -1950 (deutsch)**

PK 2010-2 **Żelasko, From Art Nouveau to Modernism 1900 -1950 (englisch)**

PK 2010-2 **SG, Żelasko, „Od secesii do modernizmu 1900 - 1950 - Vom Jugendstil zur Moderne Ausstellung Muzeum Karkonoskie Jelenia Góra 2010**

PK 2010-4 **Junker, Hirschberger Ehrenmedaille für Frau Dr. Stefania Żelasko, Kunsthistorikerin und Kustodin der Glasabteilung des Museums in Hirschberg**

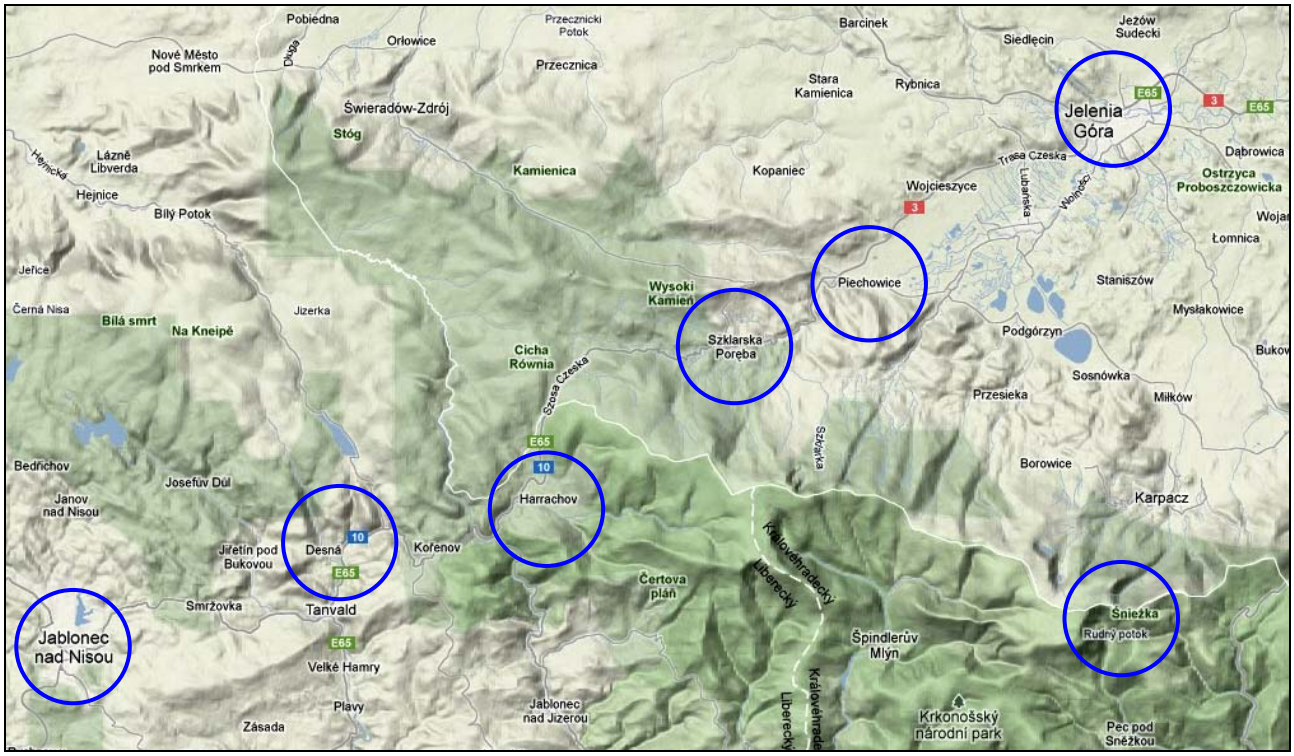
PK 2010-4 **Żelasko, Ausstellung Beata Staniewicz Szczerbik - Szkło / Glass Muzeum Karkonoskiego w Jeleniej Górze 26. November 2010 - 31. Januar 2011**

PK 2010-4 **Żelasko, Junker, Franz Pohl (1813-1884) - Neue wichtige und sehr nützliche Mittheilungen für Glasfabriken; Schriften des ehemaligen Glashütten-Direktors Franz Pohl aus Schreiberhau für die Jahre 1835 bis 1881, Schriften des Passauer Glasmuseums, Band 4, 2003**

PK 2012-2 **SG, Ein neues, wichtiges Buch wurde vorgestellt: Żelasko, Fritz Heckert, Kunstglas Industrie 1866-1923, Glasmuseum Passau 2012 Ausstellung Heckert im Glasmuseum Passau 2012**

PK 2007-3 **Mauerhoff, SG, 5. Treffen der Leser und Freunde der Pressglas-Korrespondenz, Sommer 2007 in Jablonec nad Nisou [Gablonz] und in Glasmuseen in Nordböhmen und Polen**

Abb. 2012-2/42-06
Karte **Jablonec nad Nisou / Gablonz**, Tschechien - **Jelenia Góra / Hirschberg**, Polen, aus GOOGLE Maps 2012-05
Desná, Harrachov, **Szklarska Poręba / Schreiberhau (ehem. Josephinenhütte), Piechowice / Petersdorf, Śnieżka / Schneekoppe**



Siehe unter anderem auch:
WEB PK - in allen Web-Artikeln gibt es umfangreiche Hinweise auf weitere Artikel zum Thema:
suchen auf www.pressglas-korrespondenz.de mit GOOGLE Lokal →

www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2005-2w-zelasko-schaffgotsch.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2006-4w-zelasko-europa-glas.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2009-2w-zelasko-josephinenhuette-1900.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2009-2w-zelasko-josephinenhuette-1900-besprechung.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2010-2w-zelasko-jelenia-gora-jugendstil-2010-deu.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2010-2w-zelasko-jelenia-gora-jugendstil-2010-eng.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2010-2w-zelasko-jelenia-gora-jugendstil-2010.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2010-4w-junker-medaille-zelasko.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2010-4w-zelasko-aust-jelenia-gora-2010.pdf

www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2007-3w-pk-treffen-2007.pdf (Jablonec nad Nisou & Jelenia Góra)

www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2012-2w-zelasko-heckert-passau-2012.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2012-2w-zelasko-heckert-passau-2012-buch.pdf
www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2012-2w-heckert-haus-schlesien-2012.pdf

www.muzeumkarkonoskie.pl/